

## Protokoll einer Therapie nach Professor Tomatis



von Lea Rotert - Vorwort

Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum Sie zwei Ohren haben? Warum hat man zwei? Und wozu sind sie gut?

Viele Menschen sind der Meinung, die Ohren und damit das Gehör wären ein nebensächliches Sinnesorgan. Die meisten Menschen antworten auf die Frage, ob sie lieber auf ihre Augen oder ihre Ohren verzichten würden, ohne lange zu überlegen, dass sie lieber taub, als blind wären. Diese Antwort ist erst mal nachvollziehbar und auch ich habe früher so gedacht.

Doch die Ohren sind nicht nur zum Hören da. Das Ohr ist ein sehr komplexes Organ, das bei genauerer Betrachtung faszinierend ist. Neben dem eigentlichen Hörvorgang und dem Gleichgewichtssinn ist das Ohr für viele weitere und wichtige Funktionen zuständig.

Vielleicht haben Sie schon einmal den Satz „Man spricht wie man hört“ gehört. Im ersten Moment hört sich dieser Satz vielleicht merkwürdig an, doch bei genauerer Betrachtung leuchtet er einem ein.

Im Gehör spiegelt sich ein großer Teil des Menschen wider. So kann man mit der richtigen Ausbildung bei einem Horchtest nach Tomatis in der Hörkurve sehen, ob körperliche Probleme vorhanden sind, ob man Schwierigkeiten in irgendeinem schulischen Bereich hat, ob man unter Stress steht oder andere emotionale Probleme hat u.v.m.

Ich möchte mit dieser Jahresarbeit einen Einblick in die Therapie nach Tomatis geben. Durch die Forschungen des Gründers der Therapie (Alfred Tomatis) werden viele Verbindungen vom Ohr zu vielen anderen Bereichen deutlich und es wird auch klar, wie wichtig das Gehör des Menschen ist!

### Warum habe ich mich für dieses Thema entschieden?

Als ich begann, mir die Frage zu stellen, welches Thema ich für meine Jahresarbeit wählen soll, war mir klar, dass ich ein Thema bearbeiten wollte, das mit mir persönlich und mit Psychologie zu tun hat. Da bin ich auf das Thema „Delfintherapie“ gekommen (u.a. weil wir meinen Pflegebruder für eine Delfintherapie anmelden wollten).

Doch dann habe ich auf einer Fortbildung für Familien mit behinderten Pflegekindern das erste Mal von der Therapie nach Tomatis gehört.

Da ich einige Probleme habe, von denen ich hoffte, dass sie durch diese Therapie gelindert werden könnten, habe ich mich für ein Erstgespräch angemeldet. Bei diesem ersten Termin wurde ein Hörtest gemacht. Anhand der beim Hörtest entstandenen Kurven konnte mir der Therapeut haargenau sagen, was für ein Mensch ich bin und was für Probleme ich habe - und alles, was er sagte, stimmte! Dies hat mich so sehr fasziniert, dass ich unbedingt mehr über dieses Thema erfahren wollte.

So habe ich mich dann nach einigem Überlegen dazu entschlossen, mein Jahresarbeitsthema von Delfin- in Tomatis-Therapie umzuändern.

### Wie habe ich mir das Thema erarbeitet?

Um die sehr komplexe und komplizierte Theorie so gut zu verstehen, dass ich sie wiedergeben kann, habe ich viel zu dem Thema gelesen. Wichtig war für mich, dass ich während meinen praktischen Teilen (den Therapieblöcken, die ich selber gemacht habe) vor Ort mit den Fachleuten reden und ihnen Fragen stellen konnte. Eine gute Übung für mich war es, dass ich allen Leuten, denen ich von meiner Jahresarbeit erzählen wollte, erst einmal die Theorie erklären musste. So bin ich immer mehr in das Thema hineingekommen.

Ich denke, wichtig war es einfach, dass ich mich durch das viele Lesen und die vielen Gespräche und Erklärungen immer mehr in das Thema hineindenken konnte und mich immer viel damit beschäftigt habe.

So hoffe ich, dass ich mit dieser Jahresarbeit einen Einblick in die Therapie geben kann.

### Die Theorie: Professor Dr. Alfred Tomatis

Bevor ich näher auf die Therapie nach Tomatis eingehe, möchte ich einen kurzen Einblick in das Leben des Gründers der Tomatis-Therapie geben. Mir ist während des Erarbeitens des Themas immer mehr klar geworden, wie wichtig es ist, etwas über den Mann zu wissen, der die Therapie möglich gemacht hat, um zu verstehen, warum und wie er auf seine Fragen und Antworten gekommen ist.

Alfred Angelo August Anton Tomatis wurde offiziell am 1. Januar 1920 geboren. Die Familie war sich jedoch nicht wirklich sicher, ob er nun am 29., 30., 31. Dezember 1919 oder am 1. Januar 1920 geboren wurde. Dies möchte ich genauer erklären:

Tomatis' Mutter wollte ihre Schwangerschaft aus psychischen Gründen verheimlichen. Aus diesem Grunde trug sie immer eng geschnürte Korsetts und durch den psychischen Konflikt, den ihr die Schwangerschaft bereitete, krampfte sich vermutlich der mütterliche Organismus zusammen. So war Alfred Tomatis in seiner vorgeburtlichen Zeit sehr eng eingeschürt, was letztlich zu einer Frühgeburt nach 6½ Schwangerschaftsmonaten führte. Er wog zu diesem Zeitpunkt 1300 g und wurde von allen Anwesenden für tot gehalten. Die Hebamme packte ihn am Ohr, legte ihn in einen Korb und wandte sich dann der Mutter zu. Alfred Tomatis hat sein Leben seiner Großmutter zu verdanken, denn diese schaute sich ihren Enkel genauer an und brachte ihn zum Atmen.

Aufgrund dieses Durcheinanders war sich später niemand mehr sicher, an welchem Tag Alfred Tomatis nun geboren wurde, an die Uhrzeit erinnerten sich jedoch alle

genau: 23:30 Uhr. Offiziell wurde dann angegeben, dass Alfred Angelo August Anton am 1. Januar 1920 in Nizza geboren wurde.

Während seines gesamten Lebens hatte Tomatis eine sehr gute Beziehung zu seinem Vater, die Beziehung zu seiner Mutter ließ jedoch zu wünschen übrig. Unter anderem wegen ihrer Sprachschwierigkeiten, die ihr sehr zu schaffen machten (Sie war gebürtige Italienerin), gab es oft Schwierigkeiten und Konflikte zwischen Tomatis und seiner Mutter.

Auch war Tomatis während seiner Kindheit oft krank. Neben vielen Ärzten, die schlechte Diagnosen stellten oder ihm nicht glaubten, lernte er einen Arzt kennen, der in ihm den Wunsch weckte, selber Arzt zu werden. Diese Begebenheit war nichts Besonderes, dieser Arzt imponierte dem jungen Tomatis einfach so sehr, dass Tomatis den gleichen Weg gehen wollte.

Ich halte es für wichtig, noch eine Begebenheit im Zusammenhang mit Tomatis' vorgeburtlicher Zeit darzustellen: Bis zu seinem 40. Lebensjahr war für Tomatis das Engegefühl enorm wichtig. Er trug immer zu enge Anziehsachen und Schuhe und konnte nicht einschlafen, wenn er nicht den Druck von 8 (!) Decken spürte.

Als Tomatis mit 40 Jahren in einem Flugzeug saß, kam es zu einer Situation, in der er durch fahles Licht und die besondere Atmosphäre in diesem Moment den Druck von einem riesigen Gewicht auf sich spürte. Dieses Gefühl war, wie er erkannte, dasselbe, wie er es in dem zusammengekrampften Mutterleib spürte. Zu diesem Zeitpunkt verstand Tomatis, warum er das ständige Verlangen nach Druck hatte (es „erinnerte“ ihn an seine vorgeburtliche Zeit). Von diesem Augenblick an, wo er sein Verlangen verstand, hatte er nie wieder das Bedürfnis nach diesem Druck!

Ich denke, die besonderen Umstände seiner vorgeburtlichen Zeit, seiner Geburt und die gespannte Beziehung zu seiner Mutter erklären, warum er sich später so intensiv mit dem Leben im Mutterleib und der Wichtigkeit der Beziehung zwischen Mutter und Kind beschäftigte.

Während seiner Forschungen und Versuche, die letzten Endes die Therapie nach Tomatis zustande brachten, war Tomatis vielen Problemen ausgesetzt. Z.B. hatte er immer damit zu kämpfen, dass seine Arbeit und seine Ideen nur von sehr wenigen ernst genommen, von vielen sogar ins Lächerliche gezogen wurden. So ist es sogar öfters vorgekommen, dass ein anderer Arzt, Professor oder sonst jemand, der zu diesem Kreis gehörte, sich bei Vorträgen über seine Vorstellungen lustig machte.

Tomatis war mit seinen Entdeckungen ganz einfach in der falschen Zeit. Die Vorstellung, man spreche mit dem Ohr, war damals völlig absurd. Auch wenn heute viele Leute dies noch nicht wissen, kommt es ihnen doch absolut logisch vor, wenn man es ihnen erklärt.

Eine ebenfalls waghalsige Idee war es, zu sagen, der Fötus könne schon in den ersten Schwangerschaftsmonaten hören.

Auf der einen Seite bereitete es Tomatis viele Schwierigkeiten, dass die Technik zum Zeitpunkt seiner Forschungen noch nicht so weit war, als dass er sie so hätte einsetzen können, wie er es wollte. Auf der anderen Seite weiß man heute, dass er mit perfekten technischen Geräten vielleicht auf ungenauere Ergebnisse gekommen wäre. Denn die Einfachheit und Flexibilität seiner Versuche machte viel aus.

Einer der wichtigsten Bestandteile seiner Forschungen war die praktische Arbeit mit seinen Patienten. Nur dadurch, dass er sich die verschiedenen Probleme ansehen

konnte und versuchen konnte, sie mit seinen Methoden zu behandeln, konnte er zu seinen Ergebnissen kommen.

Mich beeindruckt es immer wieder, mit welchen einfachen Mitteln Tomatis zu seinen hervorragenden und heute zum größten Teil bestätigten Ergebnissen kam. Wahrscheinlich hat Tomatis es nur geschafft, zu seinen Ergebnissen und Erfolgen zu kommen, weil es ihm nicht so sehr um die Anerkennung der Wissenschaftler ging, sondern darum, den Menschen helfen zu können. Und diese Menschen bestätigten ihn immer wieder und halfen ihm weiter.

So konnte sich Tomatis mit Sicherheit darüber freuen, dass zu seinem Lebensende hin, seine Methode immer mehr akzeptiert und angewendet wurde. Nach einem erfolgreichen Leben starb Alfred Tomatis am 25. Dezember 2001 in Carcassonne.

Ich hoffe, dieser kurze Einblick in Tomatis' Leben hilft zu verstehen, warum er die auf den nächsten Seiten beschriebene Therapie entwickelte.

### Die Entstehung der Tomatis-Therapie

Seit 1945 untersuchte der HNO-Arzt Professor Dr. Alfred Tomatis Berufssänger, die Schwierigkeiten mit ihrer Stimme hatten, Arbeiter der Flugzeugreparatur-Werkstätten, die durch den Lärm taub geworden waren, was für sie zum Vorteil war, da sie so ein Anrecht auf bestimmte Vergütungen hatten, und Piloten, für die es wichtig war, gut hören zu können, um ihre Fluglizenz zu behalten.

Bei genaueren Untersuchungen dieser drei Gruppen von Leuten stellte Tomatis fest, dass nur die Frequenzen in ihren Stimmen vorhanden waren, die der Sprechende hören konnte. So entstand das *1. Tomatis-Gesetz*:

#### **Man spricht, wie man hört.**

So ist es klar, dass der Mensch seine Sprache ständig durch sein Gehör kontrolliert. Tomatis wollte in diesem Zusammenhang den Unterschied der Relevanz des rechten und des linken Ohres untersuchen. Bei den Experimenten, bei denen er eine Person sprechen oder singen ließ und diese erst normal hören ließ, dann das rechte und dann das linke Ohr verschloss, kam folgendes heraus:

Wenn der Sprechende bzw. Singende sich nur über sein linkes Ohr kontrollieren konnte, brachen die höheren Frequenzen zusammen und die Stimme war tonlos und ohne Klangfarbe. Dabei fiel es ihm schwer, normal weiterzusprechen, ohne zu stocken oder sogar zu stottern. Ließ man die Person sich nur mit dem rechten Ohr kontrollieren, wurden alle Frequenzen benutzt. Die Stimme klang nun selbstsicherer und klangvoller.

Daraus schloss Tomatis, dass das rechte Ohr dominanter sein muss. Dies lässt sich auch mit der Lateralität der Nervenbahnen im menschlichen Körper erklären:

Die Nervenbahnen, die für die Sensorik zuständig sind, verlaufen kreuzweise. So ist die linke Gehirnhälfte (Hemisphäre) für die rechte Körperhälfte zuständig und umgekehrt.

Nun liegt das sprachliche Zentrum in der linken Hemisphäre. Da die Nervenbahnen kreuzweise verlaufen (Contralateralität), ist der kürzeste Weg zur L-Hemisphäre über das rechte Ohr. Wenn nun das linke Ohr dominant ist, werden die verbalen Informationen über die contralaterale Nervenbahn in die rechte Hemisphäre geleitet und

müssen so über den Hirnbalken in die linke Hemisphäre geleitet werden. Dabei entsteht eine Verzögerung zwischen 0,15 und 0,40 Sekunden, was oft die Ursache für Legasthenie-Probleme ist. Auch für Stottern ist dieses Links-Hören oft die Ursache.

Dieses Links-Hören hat, wenn es keine Schädigung des rechten Ohres gibt, oft psychologische Gründe: Als kleines Kind kommuniziert man mit der Mutter, wie man es vom Mutterleib her kennt. Dafür braucht man jedoch keine Töne direkt anzupeilen, was in der linken Hemisphäre geschehen würde, und so werden Impulse von beiden Ohren an beide Gehirnhälften gesendet. Daher kommt das Wiederholen von Silben, wie z.B. Ma-ma, Pa-pa, Pi-Pi, usw. Mit etwa zwei Jahren lernt das Kind die erste „Fremdsprache“, die Sprache des Vaters. Um diese zu verstehen, müssen die Töne mit dem rechten Ohr angepeilt werden, damit sie in das Sprachzentrum in der linken Hemisphäre gesendet werden können. Ist zu dieser Zeit aber die Beziehung zwischen Vater und Kind auf irgendeine Weise gestört, entscheidet sich das Kind unbewusst dafür, das linke Ohr zu bevorzugen und so auf Distanz zum Vater zu gehen. Dadurch kann das Kind die Sprache schlechter kontrollieren und lernen.

So ist die Dominanz des rechten Ohres sehr wichtig. Das heißt aber nicht, dass das linke Ohr unwichtig oder vielleicht sogar hinderlich ist. Denn nur die richtige Balance zwischen beiden Ohren, kann zum richtigen Hören und so auch zum richtigen Sprechen führen.

Prof. Tomatis' zahlreiche Untersuchungen der Sprache und des Gehörs ergaben drei Grundgesetze, die inzwischen von der Pariser Sorbonne bestätigt wurden:

- 1. Man spricht, wie man horcht.*
- 2. Wenn man dem Ohr die Möglichkeit gibt, die fehlenden Frequenzen korrekt zu hören, dann werden diese sofort in der Sprache benutzt.*
- 3. Wenn man den Patienten zwingt, aufmerksam auf bestimmte Frequenzen zu achten, werden diese Frequenzen wahrgenommen, und Gehör wie Sprache definitiv geändert.\**

Auch beschäftigte Tomatis sich mit der Frage, wann der Fötus während der Schwangerschaft anfängt zu hören. Besonders fragte er sich, was und wie er hört. Grundlage für diese Fragen waren die Experimente von Negus und Konrad Lorenz:

Negus beobachtete Eier von Singvögeln, die von anderen Vogelarten ausgebrütet wurden. Wurden diese Eier von Nicht-Singvögeln ausgebrütet, war die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass die Vögel nach dem Schlüpfen auch nicht sangen. Wurden die Vögel von anders singenden Vögeln ausgebrütet, versuchten die geschlüpften Vögel, den Gesang dieser Vögel nachzuahmen, was zur Folge hatte, dass sich der Gesang keiner der beiden Vogelarten wirklich glich.

Konrad Lorenz sprach regelmäßig zu Gänse-Eiern. Nachdem die Gänse geschlüpft waren, folgten sie nicht den Stimmen von Gänsen, sondern der von Lorenz.

Auch neugeborene Babys reagieren besonders auf die Stimme ihrer Mutter. So machte der französische Neurologe Thomas Untersuchungen mit neugeborenen Babys. Vorausschicken muss man, dass Neugeborene aufgrund ihrer großen Muskel-Tonizität mit nur geringer Hilfe beinahe aufrecht sitzen oder stehen können. Dieser Tonus verschwindet nach 10 Tagen und danach werden die Babys schlapper.

Thomas ließ die Babys also aufrecht sitzen und verschiedene Personen zu ihnen sprechen. Wenn die Mutter nun zu ihnen sprach, fielen die Neugeborenen in die Richtung, aus der die Mutterstimme kam, um.

Dadurch war sich Tomatis sicher, dass der Fötus hören kann. Nun beschäftigte er sich damit, wann und wie er es kann.

Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass der Fötus ab dem viereinhalbten Monat Töne empfangen kann. Laut Tomatis geschieht dies jedoch früher. Einige Zeit später behandelte er ein fünfjähriges Mädchen, das an einer verbalen Blockierung litt und deshalb nicht sprach. Es stellte sich heraus, dass die Mutter in den ersten drei Schwangerschaftsmonaten viel englisch sprach, da sie als Dolmetscherin gearbeitet hatte. Es zeigte sich, dass das Mädchen stark auf die englische Sprache reagierte und sie auch verstand.

Aufgrund seines Bestrebens, zu wissen, was und wie der Fötus im Mutterleib hören kann, führte Tomatis lange Reihen von Experimenten durch, in denen er versuchte, die Begebenheiten im Mutterleib nachvollziehen zu können. Bei diesen Experimenten, die er u.a. mit in einem Wasserbecken mit Lautsprecher und Mikrophon durchführte, kam er zu einem überraschenden Ergebnis: Entgegen der üblichen Vorstellung, dass man im Mutterleib dumpfe, tiefe Töne hört, fand er heraus, dass der Fötus ausschließlich Frequenzen ab 8000 HZ hören kann.

Dieses Ergebnis wurde ihm bestätigt, als er verschiedenen Personen verschiedene Frequenzen vorspielte und diese auf die sehr hohe Frequenzen sehr stark reagierten.

Aufgrund dieser und anderen Forschungen ist die Tomatis-Therapie entstanden.

### Wie funktioniert die Tomatis-Therapie?

Die Therapie nach Tomatis ist auf dem dritten Tomatis-Gesetz aufgebaut: „*Wenn man den Patienten zwingt, aufmerksam auf bestimmte Frequenzen zu achten, werden diese Frequenzen wahrgenommen, und Gehör wie Sprache definitiv geändert.*“

Tomatis hat herausgefunden, dass viele körperliche und psychische Dinge mit dem Gehör zu tun haben. So ist das Ohr mit etwa 90% für die Energiezufuhr zur Hirnrinde verantwortlich. Fast ausschließlich werden dafür die hohen Frequenzen gebraucht, was erklärt, dass ein Mensch, der die hohen Töne nur schlecht oder gar nicht hören kann, an Antriebslosigkeit und Müdigkeit leidet.

Auch die verschiedenen Sprachen sind auf unterschiedlichen Frequenzen dominant:

Die deutsche Sprache liegt besonders stark in den niedrigen Frequenzen und verliert im höheren Frequenzbereich ihre Dominanz. Bei der englischen Sprache ist dies anders herum. Die niedrigen Frequenzen sind im Englischen wenig oder gar nicht zu finden, während die Kurve ab 2000 Hz stark ansteigt. Die russische Sprache erstreckt sich über den gesamten Frequenzbereich, weswegen es russischsprachigen Menschen leichter fällt, Fremdsprachen zu erlernen.

Die verschiedene Verteilung der Frequenzen bei den Sprachen erklärt, warum es einem oft leicht fällt, eine Fremdsprache zu erlernen, während einem eine andere Schwierigkeiten bereitet. Dies liegt daran, dass man die Sprache nur dann richtig gut erlernen kann, wenn man sie richtig hören kann (1. Tomatis-Gesetz: „*Man spricht wie man hört*“).

Durch die Tatsache, dass viele verschiedene Dinge im körperlichen und emotionalen Bereich (fein- oder grobmotorische Störungen, Sprachfehler, Legasthenie, Stress, Müdigkeit, u.v.m.) mit dem Gehör verbunden sind, und wegen des 3. Tomatis-Gesetzes, ist es möglich, Probleme vieler verschiedener Arten mit der Tomatis-Methode zu lindern oder sogar zu beheben.

Grob ausgedrückt funktioniert dies durch das regelmäßige Training des Gehörs. Nachdem Tomatis verschieden gefilterte unterschiedliche Musik und die Mutterstimme bei verschiedenen Personen getestet hatte, kam er zu dem Ergebnis, dass man die besten Erfolge erzielen kann, wenn man den Menschen die Stimme ihrer Mutter auf über 8000 Hz gefiltert vorspielt. Ähnlich gute Ergebnisse können mit Musik von Mozart und Gregorianischen Gesängen auf die gleiche Weise gefiltert erreicht werden.

So ist dann nach vielen Jahren das „elektronische Ohr“ entstanden, mit welchem es möglich ist das Ohr zu „trainieren“:

Es hat lange gedauert, bis das heute angewendete „elektronische Ohr“ entstanden ist, und es wird auch immer wieder weiterentwickelt und verbessert. Die Grundlagen des „elektronischen Ohres“ sind jedoch klar. Es besteht aus Verstärkern, Filtern und Kippschaltern.

Von einem Tonbandgerät werden die Mutterstimme, Mozart oder Gregorianische Gesänge an den Filter geleitet. Dieser kann den Klang je nach den Bedürfnissen des Hörenden verändern. An Stellen in der Hörkurve, wo es Senken oder andere Unregelmäßigkeiten gibt, wird besonders stark gearbeitet. Durch die intensive Filterung auf diese Frequenzen hin können die Unregelmäßigkeiten verbessert oder sogar beseitigt werden.

Der nun gefilterte Klang wird über die Kippschalter an die Kopfhörer geleitet. Diese Kippschalter sind enorm wichtig für den Erfolg der Therapie. Die Klangbotschaft wird abwechselnd durch den Kanal im Mittelohr geleitet, der die Entspannung der Muskeln bewirkt und durch den Kanal, der die Spannung der Muskeln und somit ein Aufhorchen bewirkt.

In den Anfängen der Tomatis-Therapie wurden Tonbänder aufgenommen, auf denen gefilterte Musik zu hören war. Für kurze Zeit brachten diese Tonbänder einen Erfolg, der aber schnell wieder abbrach. Denn dadurch, dass es sich um ein Tonband handelte, war der Wechsel zwischen Spannung und Entspannung des Mittelohrs regelmäßig. Nachdem man dies einige Male gehört hatte, konnte sich das Ohr die Reihenfolge zwischen Entspannung und Spannung „einprägen“. Dadurch ging die Spontaneität verloren und das Ohr brauchte nichts Neues mehr zu lernen.

Dies ist der Grund, warum man keine Tonbänder benutzen kann, um den Tomatis-Effekt zu bewirken. Die spontanen und unregelmäßigen Wechsel zwischen den beiden Kanälen sind ein sehr wichtiger Bestandteil für den Erfolg.

Nach den Kippschaltern ist die Balance zwischen dem rechten und dem linken Ohr wichtig. Da es wichtig ist, rechtshörig zu sein, wird durch das elektronische Ohr die Lautstärke des linken Ohres immer mehr reduziert.

All diese Einstellungen werden von Hörendem zu Hörendem anders und individuell eingestellt. Denn jeder Mensch braucht andere Einstellungen, um den optimalen Erfolg erzielen zu können. Dies alles sind Gründe, warum man die Therapie nicht zuhause machen kann.

Das elektronische Ohr wird auf zwei verschiedene Arten angewendet:

1. Das passive Hörtraining: Die Stimme oder Musik wird über das „elektronische Ohr“ an den Kopfhörer des Hörenden weitergeleitet. (Dies war der Bestandteil meiner Therapie)

2. Das aktive Hörtraining (Audio Vokales Training): Der zu Behandelnde spricht etwas, was aufgenommen wird und mit Hilfe des „elektronischen Ohres“ wird es berichtigt, wie es eigentlich sein sollte und dem Sprechenden dann auf die Kopfhörer gespielt.

### Die Wichtigkeit der akustischen Zurückversetzung in den Mutterleib

Noch wichtiger als die kompakten elektronischen Zusammenhänge ist die Zurückversetzung in den Mutterleib.

Während der Horch-Therapie soll man lernen, (wieder) richtig zu hören. Da man das Ohr nicht einfach so verändern kann, muss man es dahin zurückführen, wo es entstanden und geformt worden ist: im Mutterleib.

Aufgrund von Tomatis' Forschungen weiß man, dass im Mutterleib ausschließlich die sehr hohen Frequenzen gehört werden können. Deshalb muss das Ohr zu Beginn der Therapie langsam an diese hohen Frequenzen gewöhnt werden. Früher wurde dies nach Tomatis bis 8000 Hz gemacht. In diesem Bereich wurde dann auch die ganze Therapie durchgeführt. Heute geht man selten über 7000 Hz, da die Töne ab 8000 Hz sehr aufreibend sind.

Auch werden heute neben den Einheiten mit der Mutterstimme, die meistens in dem Bereich zwischen 6000 und 7000 Hz gefiltert werden, Einheiten mit Mozart oder Gregorianischen Gesängen eingespielt, die dann auch die tieferen Frequenzen beinhalten. Dies soll bewirken, dass man nicht immer mehr durch die hohen Frequenzen, die viel für das Sprachzentrum zuständig sind, aufgeputscht wird, sondern durch die tieferen Frequenzen, die für die Motorik wichtig sind, ein Ausgleich geschaffen wird, da diese ermüdend wirken.

Der theoretische Ablauf der Tomatis-Therapie sieht folgendermaßen aus:

Man beginnt mit der Zurückführung in den Mutterleib, wie oben beschrieben. Dies ist die pränatale Phase. In dieser wird das Ohr neu „erarbeitet“. (In dieser Phase spielten sich meine Therapie und die meines Bruders ab).

Darauf folgt die akustische Geburt. Während der Geburt kann vieles schief gehen. Mutter und Kind sind beide sehr nervös und angespannt. Also ist dieses Geschehen für ein Kind ein Zeitpunkt, in dem auch viele Ängste entstehen können. Die akustische Geburt soll das Kind diesen Vorgang noch einmal durchleben lassen. Da die Mutter während der Tonbandaufnahme ruhig und gelassen war, ist sie es während der akustischen Geburt auch. So soll das Kind seine Geburt noch einmal völlig ruhig und entspannt erleben. Trotzdem ist diese Phase für das Kind sehr anstrengend und nervenaufreibend, weshalb man sich dafür besonders viel Zeit nimmt.

Diese akustische Geburt wird in etwa 20 Höreinheiten à 30 Minuten durchgeführt. Langsam werden zu den pränatalen hohen Frequenzen die tieferen Frequenzen hinzugefügt, wodurch man akustisch die verschiedenen Phasen der Geburt noch einmal durchläuft.

Während die pränatale Phase und die akustische Geburt passiv waren, folgt nun die aktive Phase. In dieser werden Sprachübungen und ähnliches durchgeführt. Dabei soll gelernt werden, das neu gelernte richtige Hören auch richtig in der Sprache einzusetzen.

Dies ist der theoretische Ablauf der Therapie, in dem alle drei Phasen gleich lang dauern. In der Praxis findet dies jedoch so gut wie nie so statt. Bei manchen ist der pränatale Teil sehr kurz und die aktive Phase umso länger. Bei anderen ist es umgekehrt, oder die aktive Phase fällt ganz weg. Bei manchen bleibt es während der ganzen Zeit bei der pränatalen Phase und es kommt nicht einmal zur akustischen Geburt. Dies muss bei jedem individuell festgelegt werden, da bei jedem die Bedürfnisse anders sind.

### Anwendungsgebiete der Tomatis-Therapie

Am beeindruckendsten an der Therapie nach Tomatis ist es meiner Meinung nach, dass man mit ihr Probleme von wirklich sehr vielfältiger Art bewältigen kann.

Allein mein Bruder und ich sind ein sehr gutes Beispiel dafür. Mir fällt keine andere Therapie ein, mit der man die Probleme meines schwerst mehrfachbehinderten Bruders und die im emotionalen, psychischen und psychosomatischen Bereich liegenden Probleme von mir behandeln könnte.

Einen sehr großen Erfolg hat die Tomatis-Therapie bei vielen Arten von Schulproblemen. Wie schon vorher beschrieben ist das falsche Hören oft die Ursache für Legasthenie. Die Legasthenie ist bekanntermaßen schwer zu behandeln. Die Horchtherapie kann in diesem Bereich eine sehr gute Erfolgsquote nachweisen.

Doch nicht nur in so schweren Fällen wie Legasthenie oder Diskalkulie (wie Legasthenie im Bereich der Mathematik) erzielt die Tomatis-Therapie Erfolge. Auch bei vielen anderen Schulproblemen kann sie helfen. Viele Kinder haben Probleme mit der Konzentration, was auch sehr leicht mit der Tomatis-Therapie zu beheben ist.

Viele Kinder mit Schulproblemen leiden aufgrund dessen an mangelndem Selbstvertrauen und Versagensängsten. Auch diese sind leicht zu beheben.

Große Erfolge erzielt die Tomatis-Therapie im Bereich der Sprache und der Stimme. Da das ganze Sprachzentrum, wie schon vorher beschrieben, mit dem Gehör zusammenhängt, ist es verständlich, dass durch das richtige Hörenlernen Probleme im gesamten Sprachbereich (inkl. Stimme) behoben werden.

Gerade nach Belgien ins Atlantis-Zentrum kommen viele Menschen mit Behinderungen. Ihnen konnte oft bei vielen verschiedenen Ärzten nicht richtig geholfen werden. Oft haben sie auch eine innere Sperre dagegen. Die Tomatis-Therapie kann ihnen, wenn auch nicht so schnell, wie bei Schulproblemen oder ähnlichem, helfen.

Im Atlantis-Zentrum, in dem ich war, werden hauptsächlich Kinder behandelt. Doch auch viele Erwachsene machen eine Tomatis-Therapie. Viele leiden in der heutigen Zeit unter Konzentrationsschwäche, Stress und daraus resultierenden psychosomatische Beschwerden. Auch mangelndes Selbstvertrauen führt viele Leute zur Tomatis-Therapie. In all diesen Bereichen gibt es viele Erfolge.

Doch auch bei körperlichen Problemen kann die Tomatis-Therapie helfen. Z.B. kommen Epileptiker und Schlaganfall-Patienten zur Tomatis-Therapie. Körperliche

Probleme sind oft schwerer zu behandeln, als psychische oder ähnliche. Auch gibt es nur einen begrenzten Bereich an körperlichen Problemen, bei denen eine Behandlung nach Tomatis helfen kann.

Große Erfolge haben allerdings Tinnitus-Patienten. Ihnen kann die Qual der ständigen Geräusche im Kopf genommen werden.

Auch viele Lärmgeschädigte kommen zur Tomatis-Therapie. Gerade in der heutigen Zeit sind viele Leute viel zu hohen Lautstärken ausgesetzt, was oft zu dauerhaften Problemen führt. Die Tomatis-Therapie kann Leuten, die ständigem Lärm ausgesetzt sind, zu einem Schutz- und Abwehrmechanismus verhelfen.

Wie ich schon erwähnt habe, ist das Gehör auch sehr wichtig, um Sprachen zu erlernen. Deshalb machen viele Leute, die aus beruflichen oder privaten Gründen, eine Sprache perfekt lernen wollen, oder Schwierigkeiten mit einer Sprache haben, eine Tomatis-Therapie, in der die für die Sprache, die sie erlernen wollen, wichtigen Frequenzen im Gehör verbessert werden.

Ich habe hier mit Sicherheit nur einen kleinen Teil der Anwendungsgebiete aufgezählt. Auch wenn ich mich intensiv mit dem Thema beschäftigt habe, ist es mir doch unmöglich alle Anwendungsgebiete zu kennen. Es können Probleme verschiedenster Art behandelt werden.

Man sollte aber nicht annehmen, dass die Tomatis-Therapie alle Ohren gleich machen wolle. Auch die nach Tomatis ideale Hörkurve ist nicht das Ziel der Therapie. Denn jeder Mensch ist anders und das soll auch so bleiben. In der Hörkurve sind auch viele Charaktereigenschaften zu erkennen. Diese will und kann man auch nicht verändern. Das Ziel der Tomatis-Therapie ist es, den Menschen ein angenehmes und für sie selbst schönes Leben zu ermöglichen.

Die Anwendungsgebiete der Tomatis-Therapie führen von Leuten mit wirklich schwerwiegenden Problemen, zu sehr ehrgeizigen Leuten und Perfektionisten, die ihre Qualitäten noch verbessern wollen.

Ich kann nur jedem empfehlen einen Hörtest nach Tomatis zu machen. Denn auch kleine Dinge, bei denen die Tomatis-Therapie hilft, können das Leben schöner und angenehmer machen!

### ***Meine Erfahrungen während der Therapie***

#### Wie bin ich dazu gekommen, diese Therapie zu machen?

Auf einem Fortbildungswochenende für Familien mit behinderten Pflegekindern erfuhr ich von der Tomatis-Therapie. Bei diesem Thema über eine Therapie, die über die Ohren behandelt, dachte ich sofort an meinen eigenen Hochtton-Gehörschaden, den ich aus unbekanntem Gründen habe. Im Alltag merke ich von diesem Gehörschaden kaum etwas. Doch ich kann z.B. Grillen und Vögel nicht oder kaum hören und habe durch den Gehörschaden einen leichten Sprachfehler (Lispeln). Auch habe ich einige Probleme, für die ich bisher keine Hilfe gefunden habe. Ich leide sehr darunter, dass ich u.a. sehr wenig Selbstvertrauen, wenig Unternehmungslust, ständige Müdigkeit und Magen-Darm-Probleme habe.

Nun hörte ich, dass es Zusammenhänge zwischen einem Hörschaden und körperlichen/psychischen Problemen gibt. Da dachte ich, dass diese Therapie mir vielleicht endlich helfen könnte. So machte ich einen Termin in dem Atlantis-Center für Tomatis-Therapie in Belgien aus.

## Was für ein Gefühl hatte ich vor, während und nach dem Ersttermin?

Auf dem Weg zu meinem Ersttermin am 7. Dezember 2004 nach Belgien hatte ich gemischte Gefühle. Auf der einen Seite hoffte ich stark, dass mir diese Therapie helfen würde und es mir dann besser ginge. Auf der anderen Seite hatte ich Zweifel, ob diese Therapie wirklich funktioniert. Denn diese ganze Therapie hörte sich für mich ziemlich nach einer Wunderheilung an.

Als ich dann im Therapie-Zentrum in St. Truiden angekommen war, wurde ich nach kurzer Wartezeit zum Hörtest abgeholt. Dort wurden zuerst die beiden normalen Hörtest (über die Luft- und die Knochenleitung) gemacht, was ich schon von meinen früheren HNO-Terminen kannte. Nun wurden zwei Tests gemacht, die speziell für die Tomatis-Therapie sind. Zuerst sollte ich bestimmen, ob die Töne, die ich über die Kopfhörer hörte, höher oder tiefer würden. Dann wurde mir ein Hörer verkehrt herum (also das eine Ende an meiner Stirn, das andere an meinem Hinterkopf) aufgesetzt und ich sollte nun bestimmen, ob die Töne, die ich hörte, von rechts, links, vorne oder hinten kommen.

Nach diesem Hörtest hatte ich ein Gespräch mit Jakob, dem Therapeuten, der für unsere Familie zuständig ist. Bei ihm wurde dann das Ergebnis meines Hörtests besprochen:

Da wurde mir dann erklärt, dass besonders mein linkes Ohr beeinträchtigt ist, welches u.a. für Sprache, Selbstvertrauen und -sicherheit zuständig ist. Anhand meiner Hörkurve beschrieb man mir meine Probleme haargenau so, wie ich und Leute, die mich kennen, sie auch wahrnehmen. Da die Knochen- und die Luftleitung genau vertauscht und weit auseinander waren, leide mein Selbstvertrauen. Auch das Lispeln, meine körperlichen Probleme und mehr konnten damit erklärt werden. Während ich das hörte, wurde ich immer faszinierter. Nun wurde mir gesagt, dass diese Art von Problemen bei einer Tomatis-Therapie eine sehr hohe Chance auf Linderung, wenn nicht sogar Heilung habe. Als ich dies hörte, war ich einfach nur glücklich! Ich hatte nun wirklich Hoffnung, dass mir diese Therapie helfen würde. Als der Therapeut mir dann von einigen Patienten erzählte, die mit ähnlichen Problemen, wie ich sie habe, zur Therapie gegangen sind, und bei denen Erfolge erzielt wurden, von denen ich kaum zu träume wagte, war ich endgültig begeistert.

Nun hatte ich die Sorge, dass es sehr lange dauern könnte, bis ich einen Therapieplatz bekommen würde, wie ich es von psychologischen Praxen kenne. Doch auch diese Sorge wurde mir genommen, denn es gab schon freie Plätze ab Mitte Januar 2005 (also etwa einen Monat später).

Auf der Rückfahrt nach Düsseldorf war ich einfach voller Hoffnung und froh! Denn bisher konnte mir niemand wirklich bei meinen Problemen helfen, unter denen ich sehr leide und es war auch das erste Mal, dass ich mich wirklich verstanden fühlte. Doch nun war ich einfach sehr gespannt, auf das, was auf mich zukommen würde.

## ***Meine erste Therapie vom 08.02. - 19.02.2005***

### Dienstag, 8. Februar - Freitag, 11. Februar 2005

Wir sind am Dienstag, den 8. Februar 2005 gegen Mittag am Atlantis-Zentrum angekommen. Nachdem wir uns angemeldet und unser Zimmer bezogen hatten, gingen wir um 13:00 Uhr zu unserer ersten Therapie. Wir hatten beschlossen, zusammen in den Mutter-Kind-Raum zu gehen, da mein Pflegebruder T. viel entspannter ist, wenn meine Mutter dabei ist. In der ersten halben Stunde waren T.

und ich jedoch alleine im Raum, da die Stimme meiner Mutter für die Therapie aufgenommen wurde.

Die ersten 30 Minuten hörte ich ganz normal klassische Musik über die Kopfhörer, wobei ich mich gut entspannen konnte. Danach wurde die Frequenz geändert und ich hörte die Musik gedämpft und zwischendurch blieben Töne aus. Auch dies war sehr entspannend. Mit der Zeit wurde ich immer müder.

In der nächsten Therapiesitzung am Nachmittag hörte ich zunächst nur zwischendurch hohe Töne. Als ich dann schließlich gar nichts mehr hören konnte, wurde die Lautstärke erhöht. Nun hörte ich wie mittags leicht gefilterte klassische Musik.

Ab der 3. Therapie (Mittwoch, 12.2.) bekam ich die Stimme meiner Mutter auf 6000 Hz gefiltert auf die Kopfhörer gespielt. Ich hörte da ab und zu ein paar hohe „Piepser“, was ich dann auch während der nächsten Therapien hörte.

Am Donnerstagnachmittag hörte ich auf einmal viel mehr. Ich hörte hohe, piepsende Töne mit nur kurzen Unterbrechungen. An diesem Abend sah ich mir einen Film an und hörte bei diesem mehr als am Vorabend, wobei meine Mutter sagte, die Lautstärke sei dieselbe. Während der nächsten Sitzungen blieben die Einstellungen und das, was ich hörte, gleich.

Am Samstag, den 12. Februar wurde gegen 10:30 (also eine halbe Stunde nach Therapiebeginn) ein Hörtest mit mir gemacht. Da die Kurven auf dem gleichen Formular wie beim letzten Mal eingezeichnet wurden, konnte ich sie ein wenig vergleichen und konnte da sehen, dass sich meine Hörkurve verändert hatte.

#### Gespräch am Samstag, den 12. Februar 2005

Bei meinem Ersttermin war in meiner Hörkurve eine große Zacke zu sehen, welche zum großen Teil meine Probleme verursacht. Denn eine solche Zacke führt dazu, dass man wenig Selbstvertrauen hat und viel zu viel über alles nachdenkt. Dadurch verschwendet man so viel Energie darauf, sich über alles Sorgen zu machen, dass man eine sehr lange Regenerationszeit bräuchte, um dies wieder auszugleichen.

In meiner neuen Hörkurve war diese Zacke nun schon um etwa die Hälfte verkleinert. Es war klar, dass nun weiter an dieser Zacke gearbeitet werden sollte, denn eine gleichmäßige Kurve ist der Grundstein für weitere Schritte.

Für den weiteren Verlauf sprachen wir davon, die Kurve etwas nach oben zu „ziehen“. Denn so, wie meine Kurve zu diesem Zeitpunkt war, sorgt sie dafür, dass ich zu sensibel und empfindlich bin. Je weiter die Kurve nach oben steigt (von links nach rechts), desto weniger sensibel ist man.

Nun sprach der Therapeut die weiteren Schritte an. Wenn auffällige Unregelmäßigkeiten in der Horchkurve (in meinem Fall die Zacke) „normalisiert“ sind, kann man an den „Feinschliff“ gehen. So kann man dann zusammen besprechen, woran am besten gearbeitet wird.

Mit Blick auf die Hörkurve sagte mir der Therapeut, dass ich damit beste Voraussetzungen für einen therapeutischen Beruf habe (oder andere Berufe, wo man Menschen oder anderen Lebewesen hilft), worüber ich mich sehr freute, da ich später im sozialen Bereich arbeiten möchte.

Insgesamt war ich nach diesem Gespräch sehr erfreut. Denn ich hatte zwar das Gefühl gehabt, dass ich etwas besser hören kann, aber mit solch einer Verbesserung nach nur vier Tagen hätte ich nicht gerechnet.

## Samstag, 12 Februar - Donnerstag, 17. Februar 2005

Während der nächsten Therapiesitzung, die zwei Stunden dauerte, hörte ich die 1. Stunde lang Mutterstimme, wobei ich um einiges weniger hörte als am Vormittag. Ich hörte wie am Anfang nur vereinzelte „Piepser“. Die restliche Stunde hörte ich ungefilterte gregorianische Gesänge.

Ab Sonntag, den 13. Februar 2005 ging ich zum Hören in den Wintergarten, wo die Mütter alleine sitzen. Der Vorteil daran war, dass es dort sehr viel ruhiger ist, als im Spielzimmer. Ich hörte dann auch durchgehend laute hohe Töne. Zwischendurch hörte ich eine leise piepsige Stimme. Wenn ich es nicht gewusst hätte, hätte ich nicht gedacht, dass es die meiner Mutter ist. Es hörte sich etwas komisch an und wie weit entfernt.

Die letzte halbe Stunde hörte ich ungefilterte Musik von Mozart. Einige Therapiesitzungen später hörte ich die Musik in der letzten halben Stunde auch gefiltert.

Am Mittwoch, den 16. Februar 2005 hörte ich bei der Mutterstimme wieder etwas weniger. Ich vermute, dass der Apparat etwas leiser gestellt oder die Frequenz etwas verändert wurde.

Am Morgen des Donnerstag, den 17. Februar 2005 machte ich wieder einen Hörtest. Mir kam es so vor, als wäre die Zacke nun entgültig verschwunden.

## Gespräch am Freitag, den 18. Februar 2005

Am Freitagmorgen hatte ich mein letztes Gespräch. Wie ich es schon vermutet hatte, war die Zacke in meiner Hörkurve nun vollkommen verschwunden. Da wir schon beim vorherigen Gespräch ausführlich darüber gesprochen hatten, was wir tun würden, wenn dies der Fall wäre, sprachen wir bei diesem Gespräch viel über T.. Ich war dann einfach glücklich und fasziniert, dass die Therapie einen solchen Erfolg bei mir hat.

## Freitag, 18. Februar - Samstag, 19. Februar 2005

Nun neigte sich meine Therapie dem Ende zu. Während der nächsten Sitzungen hörte ich dasselbe wie davor. Eigentlich wollten wir am Samstag, den 19. Februar beide Therapieblöcke machen, aber da an diesem Tag ein ziemliches Schneechaos war und wir dann erst um 17 Uhr hätten fahren können, da man eine Stunde nach der letzten Therapie warten muss, bevor man losfährt, um den Erfolg nicht zu mindern, entschlossen wir uns, während der Mittagszeit loszufahren.

Als ich dann im Auto saß und wir losfuhren, war ich richtig traurig. Das zeigte mir sehr deutlich, wie gut mir die Therapie getan hat, denn normalerweise freue ich mich nach 2 Wochen sehr auf mein Zuhause. Ich kann nur sagen, dass diese Therapie ein voller Erfolg für mich war. Allein wegen der Tatsache, dass ich mich dort entspannen konnte, wie schon ewig nicht mehr, hatte es sich schon für mich gelohnt. Während ich zurück nach Düsseldorf fuhr, freute ich mich schon auf meinen nächsten Therapieblock, den wir für April schon gebucht hatten.

## Veränderungen und Gefühle nach der 1. Therapie

Als ich eine Stunde nach der letzten Therapiesitzung ins Auto stieg, war ich überrascht, dass ich richtig traurig war, nach Hause zu fahren, da ich mich z.B. nach einem Urlaub von dieser Dauer meistens sehr auf Zuhause freue.

Als ich dann wieder zuhause war und mich wieder eingelebt hatte, überraschte mich das totale Glücksgefühl, das ich ohne für mich erkennbaren Grund hatte, was ich von mir so nicht kenne.

Während der Schulzeit war ich recht entspannt, obwohl ich sehr viel nachholen musste und so eigentlich viel Stress hatte. Fasziniert war ich, als ich mir „Die kleine Nachtmusik“ von Mozart anhörte und mich dabei sehr entspannte und sehr fröhlich wurde.

Bei bestimmten Dingen bemerkte ich eine Veränderung bei mir. Z.B. hörte ich oft und intensiv Vögel zwitschern, was ich so nicht kannte. Auch erschrak ich mich fast, als ich das erste Mal nach der Therapie Klavier spielte. Denn ich fand es fast unangenehm laut. Doch nach ein paar Stücken gewöhnte ich mich daran. Meine Klavierlehrerin sagte mir dann auch, dass ich differenzierter und klarer spielen würde.

Ich merkte, wie ich im Umgang mit anderen Menschen immer lockerer wurde und mich wohler fühlte. In vielen Situationen bekam ich von anderen Personen, häufig meiner Familie, gesagt, dass ich vor der Therapie ganz anders mit dieser Situation umgegangen wäre, was mich dann überraschte, weil meine Reaktionen für mich ganz normal waren. Auch meine sehr häufigen Magen-Darm-Probleme waren fast verschwunden und ich genieße es, einfach essen zu können, worauf ich Lust habe, ohne daran denken zu müssen, ob ich es vertrage.

Ein Schlüsselerlebnis war für mich mein Sozialpraktikum. Ich war über mich selbst überrascht, wie schnell und leicht ich auf die Mitarbeiter und Kinder in der heilpädagogischen Kindertagesstätte, in der ich mein Praktikum machte, zugehen konnte. Das spiegelte sich dann auch wider und so genoss ich das Praktikum sehr. Es war auch das erste Mal, dass meine stille Art als positiv empfunden wurde, was mir zeigte, dass ich wohl nicht mehr „ungesund still“ war. So denke ich, dass dieses Praktikum auch zu dem Erfolg der Therapie beigetragen hat.

Mit der Zeit merkte ich, dass ich auch nicht mehr so schnell müde und schlapp wurde.

Insgesamt kann ich sagen, dass die Therapie mir sehr geholfen hat und ich mich nun körperlich und emotional sehr viel besser fühle.

### Meine 2. Therapie vom 04.04. - 08.04.2005

Am Montag, den 4. April, gingen wir um 10 Uhr zu unserem ersten Hörblock. Dieses Mal hörte ich in einem Nebenzimmer, aber im selben Bereich wie beim letzten Mal. Dort hörte ich die erste halbe Stunde (erste Einheit) Musik von Mozart, die meiner Meinung nach (so gut wie) ungefiltert war. Während der nächsten Einheit wurde diese Musik stark gefiltert. Ich hörte fast ausschließlich die Geigen und zwischen ihnen hörte ich oft nichts. Während der letzten halben Stunde hörte ich gregorianische Gesänge, die wieder nicht oder kaum gefiltert wurden.

Um 13 Uhr ging ich zur zweiten Höreinheit. Nun bekam ich sehr stark gefiltert die Mutterstimme zu hören. Zuerst konnte ich gar nichts hören und nachdem der Apparat auf die lauteste Einstellung gestellt wurde, hörte ich ab und zu einen Piepser. Erstaunlich fand ich, dass meine kleine Schwester, die an diesem Therapieblock teilnahm, genau das gleiche vorgespielt bekam, wie ich, doch sie konnte die Geschichte des kleinen Prinzen, die meine Mutter vorgelesen hatte, komplett und deutlich verstehen! Da wurde mir noch einmal richtig bewusst, wie schlecht mein Gehör war bzw. ist.

Während der letzten Höreinheit an diesem Tag – 17.00-17:30 Uhr - habe ich nach meinem Empfinden etwas mehr hören können. Insgesamt war ich während der Therapiesitzungen ziemlich müde, was aber in den Pausen recht schnell verschwand.

Doch leider konnte ich in dieser Nacht sehr schlecht schlafen, was dann verursachte, dass mir am nächsten Tag oft übel wurde.

Am nächsten Morgen hörte ich während der Therapie viel mehr. Ich hörte fast durchgehend piepsende Töne. Auch konnte ich (wie meine Schwester auch) oft ein Knacken hören (Wir erfuhren später, dass dieses Knacken dadurch entsteht, dass das „elektronische Ohr“, mit welchem alles eingestellt wird, was man hört, immer zwischen Luft- und Knochenleitung wechselt). An diesem Morgen wurde ein Hörtest mit mir gemacht. Zu dem anschließenden Gespräch ging jedoch nur meine Mutter, da ich beschlossen hatte, gemeinsam mit meiner Familie am letzten Therapietag am Gespräch teilzunehmen.

Die nächsten Höreinheiten blieben nun nach meinem Gefühl gleich. Doch während der letzten Sitzung am Mittwoch, den 6. April, glaubte ich, wieder etwas mehr gehört zu haben.

Ab dem nächsten Morgen wurde die Mutterstimme etwas leiser und dadurch auch ohne das Knacken (ich vermute, der Apparat wurde leiser gestellt, denn auch meine Schwester empfand es leiser).

Ab der 11. Therapie (2. Sitzung am Donnerstag, den 7. April) hörte ich immer eine Stunde Mutterstimme und eine halbe Stunde klassische Musik oder gregorianische Gesänge (diese waren immer unterschiedlich gefiltert; mal so gut, wie gar nicht, mal sehr stark).

Am Freitag, den 8. April 2005 hatten wir nachmittags ein Gespräch mit unserem Therapeuten Jakob. In diesem Gespräch wurden die Hörkurven von meiner Schwester, meinem Vater und mir und die Veränderungen von T. besprochen (mein Vater hatte am ersten Therapietag einen Horchtest gemacht und war dann wieder nach Hause gefahren).

In meiner Hörkurve hatte sich im linken Ohr im Hochtonbereich eine kleine Zacke nach oben gebildet. Dies ist ein guter Anfang zur Verbesserung. Denn dadurch, dass meine Hörkurve zu steil abfällt, wird u.a. verursacht, dass ich oft sehr antriebslos bin und viele Selbstzweifel habe. Erstaunlich war, dass ich im Gegensatz zu den letzten Gesprächen das Gespräch eigentlich alleine führte und auch sehr viele Fragen stellte.

Bei den letzten Gesprächen hatte meine Mutter das Reden übernommen und ich hatte eigentlich immer nur zugehört. Auf meine Frage hin erfuhr ich, dass meine Zacke, die ich ganz am Anfang in der Hörkurve hatte, unter normalen Umständen für immer weg sei. Doch unter extremen Umständen kann sie jeder Zeit wiederkommen. So könnte zu hohe Lautstärke oder extremer (psychischer) Stress zu einem erneuten Hörsturz führen. Dadurch könne wieder eine solche Zacke entstehen, die aber gut zu behandeln sei, wenn ich recht schnell eine Therapie beginnen würde. Doch dadurch, dass meine Ohren sehr empfindlich sind, ist die Gefahr für einen erneuten Hörsturz sehr viel höher, als bei „normal“ hörenden Menschen. So könnte ein einfacher Disco-Besuch einen Hörsturz verursachen, der wahrscheinlich nicht, wie jetzt, im Hochtonbereich sein würde, was im normalen Alltag nicht so stark zu spüren ist.

Er würde sich wahrscheinlich auch in die mittleren Frequenzen ausdehnen, die u.a. für Sprache zuständig sind. So würde ein erneuter Hörsturz sich sehr stark auf mein Gehör im Alltag auswirken. Deshalb riet mir Jakob, Disco-Besuche, Konzerte etc. zu vermeiden, um mich dieser Gefahr eines Hörsturzes nicht unnötig auszusetzen.

Auch fragte ich während dieses Gespräches danach, ob sich mein Hörfehler auf die englische Sprache auswirken könne. Denn ich hatte in Büchern gelesen, dass sich die englische Sprache in den hohen Frequenzbereichen abspielt. Da ich schon von Anfang an Schwierigkeiten hatte, Englisch zu lernen, fragte ich nun nach, ob es da einen Zusammenhang gebe. Jakob bestätigte mir dies. Er sagte, dass ich aufgrund meines Hörschadens etwa dreimal so viel lernen müsse, wie ein „normal“ Hörender, um Englisch zu lernen.

Das, was ich bei diesem Gespräch am beeindruckendsten fand, war, dass ich das Gespräch so locker und selbstsicher führte und mich auch traute, Fragen zu stellen. Ganz besonders gefreut habe ich mich im Nachhinein darüber, dass dies gar keine Überwindung für mich war, sondern selbstverständlich. Dies bestätigte mir, wie sehr ich mich verändert habe.

### Veränderungen und Gefühle nach meiner 2. Therapie

Die Veränderungen, die zwischen der ersten und zweiten Therapie anfangen, setzten sich weiter fort. Ich kann gar nicht genau sagen, was sich verändert hat, da die Veränderungen in sehr kleinen Schritten geschehen. So habe ich nur manchmal Momente, wo ich überrascht bin, was ich gerade gemacht habe. So melde ich mich auf einmal im Unterricht, verbringe fast das ganze Wochenende mit meinen Freunden und freue mich auch darauf, kann auf andere Menschen zugehen, bin insgesamt viel lockerer.

Ich hatte mir eigentlich vorgenommen, Veränderungen aufzuschreiben, doch ich denke, den größten Teil solcher Veränderungen merke ich gar nicht. Denn das Besondere ist ja, dass ich über diese Dinge gar nicht mehr nachdenke.

So denke ich, dass ich anfangs, mich wohl zu fühlen und dass ich auf dem richtigen Weg bin. Ich hoffe, dass mich die weiteren Therapieblöcke darin unterstützen werden, diesen Weg weitergehen zu können!

Jedoch höre ich oft von anderen Menschen, wie sehr ich mich doch verändert habe, was ich selber gar nicht so wahrnehme.

### Meine 3. Therapie vom 21.05. - 26.05.2005

Während meiner 3. Therapie verlief alles, wie bei den vorherigen. Eine Besonderheit war jedoch, dass ich während ein paar Einheiten mit der Mutterstimme durchgehend eine Stimme hören konnte und manchmal sogar fast durchgehend etwas verstand. Dies war für mich ein sehr schönes Gefühl, da ich sonst meistens nur Piepser und ab und zu eine ganz leise Stimme hören kann!

### Gespräch am Montag, den 23. Mai 2005 um 12:30 Uhr

In meiner linken Hörkurve hatte sich zu der kleinen Zacke nach oben hin vom letzten Mal eine zweite gebildet. Auch war meine linke Hörkurve insgesamt um 5 dB nach oben „gewandert“. Diese neuen Veränderungen unterstützen und verstärken die Veränderungen vom letzten Mal (mehr Durchsetzungsvermögen, Kraft, Fitness...)

Meine rechte Hörkurve dagegen hatte sich noch nicht stark verändert. Daran konnte Jakob, unser Therapeut, erkennen, dass mir in Situationen, in denen ich mehr unter Druck stehe, wie z.B. in der Schule, das neu „erlernte und erarbeitete“ Selbstvertrauen noch fehle. Dies spiegelt genau das wider, was ich auch selbst erlebe.

So soll nun weiter daran gearbeitet werden, meine beiden Hörkurve nach oben zu ziehen.

#### Meine 4. Therapie vom 26.06 - 01.07.2005

Während dieser vierten Therapie verlief alles, wie bei der letzten Therapie. Das einzige, das während dieses Blockes etwas Besonderes war, war, dass ich sehr viel während der Therapiezeiten schlief und mir dieser Block auch sehr anstrengend vorkam.

#### Gespräch am Montag, den 27.06.2005

In der beim kurz vorher gemachten Hörtest entstandenen Hörkurve waren auf beiden Seiten mehrere neue kleine Zacken nach oben hin zu erkennen, was die bisher vorhandenen Veränderungen weiter unterstützt. Da ich bei diesem Gespräch noch recht viel Zeit übrig hatte, konnte ich noch einige Dinge nachfragen:

Ich fragte mich, warum die bei meinem ersten Besuch im Atlantis-Zentrum vorhandene Zacke ein großes Problem darstellte, während die nun entstehenden Zacken positiv waren. Mir wurde erklärt, dass meine erste Zacke in der Hörkurve des linken Ohres im Bereich zwischen 1000 und 1500 Hz lag, wo sich u.a. das seelische bzw. psychische Gleichgewicht befindet. Wenn also in diesem Bereich eine solche Unregelmäßigkeit liegt, befindet sich der geistige und emotionale Teil des Menschen nicht im Gleichgewicht. Wäre eine solche Zacke in einem anderen Frequenzbereich oder auf dem anderen Ohr, würde sie andere und nicht so gravierende Veränderungen mit sich bringen.

In diesem Zusammenhang kam der Therapeut noch mal auf die erste Hörkurve zurück. Er sagte, dass er zu diesem Zeitpunkt beim ersten Gespräch die Analyse meiner Hörkurve sehr vorsichtig ausgedrückt habe. So betonte er jetzt, dass zu diesem Zeitpunkt zwingend eine Behandlung notwendig gewesen sei, während ich nun selbst entscheiden müsse, ob ich das Gefühl habe, dass eine weitere Behandlung hilfreich wäre. So sagte er, dass er mit Blick auf meine aktuelle Hörkurve eine weitere Behandlung mit der Tomatis-Methode nicht für zwingend notwendig halte.

Er empfahl mir, von nun an ein oder zweimal im Jahr zur Auffrischung ins Atlantis-Zentrum zu kommen, um zu verhindern, dass sich die Veränderungen zurückentwickeln.

Auch erklärte er mir, dass bei einem so starken Gefühlsmenschen, wie ich es bin und was auch gut so ist, schlimme Probleme jeglicher Art (Todesfall in der Familie, körperliche Unfälle, schlimme Auseinandersetzungen mit mir bzw. für mich wichtigen Leuten etc.) zu Rückfällen führen könnten. Sollte ich dies merken, empfahl er mir, recht schnell eine Behandlung mit der Tomatis-Methode zu machen, da dann auch ein Wochenende reichen würde, um die Hörkurve wieder zu „reparieren“. Bei längerem Warten würde sich die Verschlechterung verfestigen und so würde es länger dauern, um dies wieder rückgängig zu machen.

Auf der anderen Seite können positive Ereignisse, die z.B. als Reaktion auf mein neues durch Selbstbewusstsein bestimmtes Handeln folgen, meine Hörkurve festigen oder sogar verbessern.

Meine Hörkurve ist zwar noch immer weit von der perfekten Hörkurve entfernt, doch für das, was mit meinen körperlichen Möglichkeiten und meinen Charaktereigenschaften möglich ist, habe ich nun für meine Möglichkeiten eine nahezu perfekte Hörkurve. Mein zwar etwas gelinderter, aber immer noch vorhandener Hörschaden im Hochtonbereich ist körperlich bedingt, und so kann die Tomatis-Therapie dort nicht mehr viel ausrichten.

### Abschlussbericht (September 2005)

Ich möchte hier noch einmal kurz deutlich machen, was mir die Tomatis-Therapie alles gebracht hat: Viele Dinge, die sich bei mir verändert haben, merke ich selber gar nicht. Denn ich selbst bin es ja, die sich verändert hat und so kann ich manche Veränderungen selber gar nicht so deutlich spüren. Oft wird mir von anderen Personen gesagt, wie sehr ich mich verändert und dass ich bestimmte Dinge vor einem Jahr noch ganz anders gemacht hätte.

Ein wichtiger, aber für mich eher im Hintergrund stehender Teil ist, dass ich etwas besser hören kann. So war z.B. der Frühling dieses Jahres etwas ganz Besonderes für mich. Denn ich konnte die Vögel hören! Für mich war es ein tolles Gefühl, diese vielen Vögel zwitschern zu hören. Natürlich konnte ich auch schon früher Vögel hören, doch diese Vielfalt und Lautstärke war mir völlig neu!

Eine noch größere Besonderheit war es, dass ich dieses Jahr in meinem Urlaub in Spanien Grillen hören konnte. Es war früher öfters vorgekommen, dass sich meine Familie die Ohren zuhielt, weil die Grillen so laut zirpten und ich konnte rein gar nichts hören! Nun ist es noch lange nicht so, dass ich diese Tiere ganz normal hören kann. Jedoch kann ich zumindest vereinzelt laute Grillen hören, was für mich auch neu und schön ist.

Auch werden mir etwas peinliche Situationen erspart, weil ich mein Handy nun schneller und öfter höre als früher. Es kommt zwar immer noch vor, dass mich Leute ansprechen müssen, weil mein Handy klingelt und ich es nicht hören kann, aber auch dies hat sich verbessert.

Auch wenn es noch oft vorkommt, dass ich etwas schlecht oder gar nicht hören kann (Klingeluhren, Türklingel im Garten, Handy, leise Stimmen...), spüre ich doch eine deutliche Verbesserung und es ist ein sehr schönes Gefühl für mich, einfach wieder etwas besser hören zu können!

Neben den Ohren hat sich auch in anderen körperlichen Bereichen viel getan. Die ständigen Magen-Darm-Beschwerden, die ich früher hatte, habe ich nun nur noch sehr selten und auch nicht mehr so schlimm. Auch leide ich nicht mehr unter ständiger Müdigkeit.

Neben diesen körperlichen Verbesserungen, die mir das Leben um einiges angenehmer machen, hat sich enorm viel in meiner emotionalen und psychischen Seite getan.

Grob gesagt bin ich einfach viel selbstbewusster geworden. Heute bin ich immer wieder überrascht, wenn mir gesagt wird, dass ich vor einiger Zeit in einer bestimmten Situation noch ganz anders gehandelt hätte, was mir aber heute völlig abwegig vorkommt. Dies sind Dinge, wie, dass es mich keine Überwindung kostet,

z.B. einen Verkäufer in einem Laden anzusprechen, mit mir nicht so gut bekannten Leuten zu reden, zu einem Vorstellungstermin zu gehen, ohne vorher übertriebene Angst zu haben u.v.m.

Ohne genauer auf all die einzelnen Dinge einzugehen, kann ich sagen, dass ich einfach in sehr vielen Bereichen selbstbewusster, lockerer und fröhlicher bin. Auch dieses ‚fröhlich sein‘ ist ein tolles Gefühl für mich. Ich will nicht sagen, dass ich vor der Tomatis-Therapie nicht fröhlich war, aber ich muss schon sagen, dass ich viel mehr und viel intensivere Glückserlebnisse habe.

Zusammengefasst kann ich nur sagen: Die Tomatis-Therapie hat mir ein neues, viel schöneres und viel lebenswerteres Leben geschenkt!!!

### Warum macht T. diese Therapie?

Bevor ich genauer darauf eingehe, warum wir für T. gerade diese Therapie für sinnvoll halten, möchte ich kurz über ihn berichten: T.s Mutter ist Tunesierin und wurde unehelich mit ihm schwanger. Darum musste sie die Schwangerschaft die ganze Zeit über verheimlichen. Kurz vor T.s Geburt flog sie nach Deutschland, um ihn hier zur Welt zu bringen und dann ohne ihn wieder nach Tunesien zurückzukehren.

T. kam nun zum normalen Geburtstermin durch eine Zangengeburt zur Welt. Bis auf einen leichten, kurzen Sauerstoffmangel gab es dabei keine Probleme.

Nun nahm ihn eine Pflegefamilie auf und in den ersten Wochen schien alles normal zu sein. Doch dann fiel der Pflegemutter auf, dass T. keinen Augenkontakt hielt und nicht von selber aktiv wurde. Daraufhin wurde T. von verschiedenen Ärzten untersucht. Es konnte jedoch keine Diagnose gestellt werden.

In den nächsten Monaten wurde den Pflegeeltern immer klarer, dass irgendetwas mit T. nicht stimmt. Er konnte noch nicht greifen, nichts mit den Augen fixieren, sich nicht drehen etc. Auf kleinste Anforderungen, wie z.B. das Drehen vom Rücken auf die Seite, reagierte er mit starkem Weinen und verweigerte sie so.

Als T. dann etwa 1 Jahr alt war, diagnostizierte ein Arzt, dass T. schwerst mehrfachbehindert sei, was auch so bleiben würde. Er sagte, dass T. weder sitzen, krabbeln, laufen, noch sprechen lernen könne.

Da sich die Pflegeeltern dieser Aufgabe nicht gewachsen fühlten, „übergaben“ sie T. mit ca. 1 ½ Jahren in eine Einrichtung für schwerst mehrfachbehinderte Kinder. Dort wurde er nun u.a. durch Krankengymnastik, Bewegungsbad, Ergotherapie und Logopädie stark gefördert.

So lernte T. in kleinen Schritten, zu sitzen, zu krabbeln, zu greifen und schließlich sogar zu laufen.

Nun war T. nicht mehr annähernd so stark behindert, wie die anderen Kinder in der Einrichtung und es wurde beschlossen, dass es das beste für T. sei, in eine andere Einrichtung oder eine Pflegefamilie zu wechseln.

So kam T. am 1. April 2004 in meine Familie. Mit am schwersten war es am Anfang für meine Familie und mich, dass T. recht starke Berührungsängste hatte und er oft lieber für sich alleine spielen wollte.

Nun ist T. 6 Jahre alt. Er kann ziemlich gut laufen, mit nur ein bisschen Hilfe alleine essen und er fängt an, ein bisschen zu brabbeln. Auch hat er mittlerweile eine starke

Beziehung zu uns aufgebaut. Manchmal kommt er von sich aus, um für eine kurze Zeit auf dem Schoß zu sitzen und zu kuscheln. Allgemein könnte man sagen, dass T. mit seinen 6 Jahren - bis auf einige Besonderheiten, wie lautes Schreien- ungefähr auf dem Stand eines 1-Jährigen ist.

Auch hier bei uns versuchen wir, T. so viel und so gut wie möglich auf seinem Weg zu helfen. Er geht zur Krankengymnastik, Logopädie und zum heiltherapeutischen Reiten, und er ist auf Wartelisten für eine Delfintherapie.

Als wir auf dem Fortbildungswochenende von der Tomatis-Therapie erfuhren, dachten wir, wie schon öfters vorher, an seine vorgeburtliche Zeit. Denn in dem Vortrag wurde auch darauf eingegangen, wie viel der Fötus während der Schwangerschaft empfindet und mitbekommt. Und auch schon vorher haben wir uns gedacht, dass seine Behinderungen z.T. vielleicht etwas damit zu tun haben könnten, dass er 9 Monate lang verheimlicht wurde und ihm das Gefühl gegeben wurde, dass er nicht erwünscht sei.

So beschlossen wir, auch für ihn einen Ersttermin im Atlantis-Zentrum in Belgien auszumachen, in der Hoffnung, dass ihm dort geholfen werden kann.

#### Was kam bei seinem Ersttermin heraus?

Im Atlantis-Zentrum wurde versucht, mit T. einen Hörtest zu machen. Doch verständlicher Weise verstand er gar nicht, was da gemacht wurde, und so konnte man auch nicht erkennen, ob T. etwas hörte oder nicht.

So wurde das Beratungsgespräch ohne vorherigen Hörtest durchgeführt. Man sagte uns jedoch, dass, wenn er zur Therapie nach Belgien kommen würde, ein Neurologe ein Brain-Mapping machen würde und so herausfinden könne, wie T. hört. Dieses Brain-Mapping ist ähnlich wie ein EEG. Die Hirnströme des Patienten, in dem Fall T., werden gemessen und man kann dann erkennen, ob und wie er auf verschiedene Töne reagiert.

So wurde beim Gespräch hauptsächlich spekuliert und vermutet. Dass T. Probleme hat und welche, war natürlich recht leicht zu erkennen. Nun wurden unsere Vermutungen bestätigt. Denn auch die Mitarbeiter des Atlantis-Zentrums gingen davon aus, dass T.s vorgeburtliche Zeit nicht wenig mit seinen heutigen Problemen zu tun hat.

Als nun konkreter über die Therapie gesprochen wurde, war klar, dass man bei T. nicht alle Probleme gleichzeitig behandeln könne. Denn viele verschiedene Bereiche, wie Sprache, Motorik, Feinmotorik, Inkontinenz etc., sind auf viele verschiedene Frequenzen verteilt. So kann man nicht mit einer Frequenz, die man zu hören bekommt, alle Probleme behandeln. Dazu kam, dass T. Epileptiker ist und dagegen Medikamente bekommt. Die sehr hohen Frequenzen können solche Medikamente neutralisieren. So kann man diese bei T. nicht verwenden, auch wenn die hohen Frequenzen bei der Therapie oft einen schnelleren Erfolg bringen.

Wir entschieden nun gemeinsam, dass man sich bei T. bei der Behandlung auf die Sprache, was wir als eine Art Grundstein für die Weiterentwicklung betrachten, die Inkontinenz und „abnormale“ Eigenschaften, wie lautes Schreien, ständiges Schaukeln u.ä. konzentrieren sollte.

## Vorbereitung auf die Therapie

Am Ende des Gespräches im Atlantis-Zentrum kam die Frage auf, ob und wie T. die Therapie machen kann. Denn man hört bei der Therapie die gefilterten Töne über einen Kopfhörer, und T. kann es überhaupt nicht leiden, wenn er etwas eng am Kopf trägt. So wurden wir darauf hingewiesen, dass es am besten wäre, wenn wir T. schon vor der Therapie an Musik über den Kopfhörer gewöhnen würden.

So bekommt T. nun ein paar mal die Woche „Die kleine Nachtmusik“ von Mozart über die Kopfhörer vorgespielt (denn uns wurde gesagt, dass wir Musik von Mozart für das Angewöhnen nehmen sollten, da diese dem, was man bei der Therapie hört, am nächsten kommt. „Die kleine Nachtmusik“ wurde uns empfohlen, weil Kinder diese oft als sehr angenehm empfinden.) . Am Anfang ließ er die Kopfhörer nur für eine sehr kurze Zeit auf und auch nur, wenn man gleichzeitig mit ihm spielte. Doch mit der Zeit „ertrug“ er die Kopfhörer immer länger und blieb dabei ganz still sitzen. Mittlerweile freut er sich richtig, wenn er „Die kleine Nachtmusik“ zu hören bekommt. So hoffen wir, dass es auch bei der Therapie kein Problem für ihn sein wird, die Kopfhörer aufzubehalten.

### T.s 1. Therapie vom 08.02. - 19.02.2005

Wir hatten uns ein wenig Sorgen darüber gemacht, wie T. die Therapie „aushalten würde“. Denn als wir mit ihm übten, die Kopfhörer aufzubehalten, hielt er dies meistens nicht länger als eine Stunde aus, und so fiel es uns schwer, uns vorzustellen, dass er sie drei mal täglich 1 ½ Stunden ertragen würde. Auch sperrt sich T. sofort, wenn er merkt, dass man ihn fördern und therapieren will.

Doch da überraschte er uns. Als wir mit ihm zu seiner ersten Therapiesitzung ins Mutter-Kind-Zimmer gingen, legte er sich auf ein großes Luftkissen, was dann später zu seinem Stammplatz wurde. Nach recht kurzer Zeit schlief er dort ein.

T. wechselte sich in den ersten Tagen während der Therapiesitzungen damit ab, entweder auf dem Luftkissen zu liegen und zu schlafen oder auf dem Boden zu sitzen und sein Buch anzugucken. Auf jeden Fall war er dabei immer sehr entspannt und versuchte auch nicht, die Kopfhörer abzunehmen.

Nach den Therapiesitzungen war er meistens sehr entspannt und ruhig, oft auch sehr müde. Trotzdem war er fast immer fröhlich und ausgeglichen. Auch hielt er oft und intensiv Augenkontakt und kam sogar morgens auf Anfrage meiner Mutter in ihr Bett und kuschelte mit ihr, was sehr ungewöhnlich für ihn ist. Während er zuhause schon nach ein paar Metern anfang, zu meckern, wenn er laufen sollte, verliefen die Spaziergänge, die wir so oft wie möglich machten, um die Therapie zu unterstützen, sehr harmonisch.

Auch das bei ihm nur selten vorkommende richtige Lachen hörten wir sehr oft (sonst schreit er sehr hoch und laut, wenn er sich freut). Ab der 15. Therapiesitzung (Montag, 14.2.2005) ließ er sich auf „seinem“ Luftkissen zudecken und schmiss die Decke auch später nicht herunter.

Ab der 16. Therapiesitzung wurde T. unruhiger und lief viel herum. Gleichzeitig zeigte er beim Essen viel Eigeninitiative. Er zeigte, was er essen und wann er trinken wollte. Sogar als er auf dem Boden saß und spielte, kam er an den Tisch zurück, um zu zeigen, dass er noch etwas Salat essen wollte. Auch fiel beim Essen oft das „Wort“ „gecker“ und auf die Frage, ob etwas lecker sei, „antwortete“ er mit „Nja“ (dies sind aber keine richtigen Wörter. T. sprach und spricht nicht richtig. Meistens brabbelt er

eher seine Wörter vor sich hin. Es war aber auffällig, dass er „gecker“ nur beim Essen sagte).

Am Dienstag, den 15.2.2005 wurde dann ein Brain-Mapping bei ihm gemacht. Dazu wurde ihm eine „Mütze“ mit Elektronen aufgesetzt, wogegen er sich sehr wehrte. Während der ganzen Zeit weinte und schrie er viel und ließ sich nur mühsam durch Klatsch- und Singspiele, Händedrücken und ähnliches ablenken.

Das Ergebnis des Brain-Mappings war erst einmal eine Erleichterung. Denn beim Brain-Mapping kann man auch erkennen, wenn im Gehirn etwas kaputt und so nicht ausbaubar ist. Solche „schwarzen Löcher“ gab es zum Glück nicht. Doch unsere Vermutung, dass T. ungefähr auf dem Stand eines 1-jährigen Kindes sei, wurde bestätigt. Jedenfalls war es schön zu wissen, dass es sinnvoll und wichtig ist, T. viel zu fördern und zu stimulieren.

Danach wurde T. während der nächsten Therapiesitzungen immer unruhiger und auch aktiver. Er lief viel herum, warf Sachen durch die Gegend, versuchte seinen Kopfhörer abzunehmen etc. So musste er nun viel abgelenkt werden (z.B. durch Händedrücken, singen, schaukeln usw.). Doch gleichzeitig erkannten wir auch positive Veränderungen. Er suchte von sich aus oft Kontakt zu uns. So setzte er sich z.B. von sich aus auf den Schoß meiner Mutter und kuschelte sich sogar an.

Am Freitag, den 18.2.2005 hatten wir ein Gespräch. Dort besprachen wir noch einmal die Ergebnisse des Brain-Mappings. Uns wurde noch einmal gesagt, dass bei T. vieles möglich ist. Wir beschlossen, dass es weiterhin das Hauptziel der Therapie sein wird, die Sprache auszubilden. Später könnten wir zusätzlich zu der reinen Hörtherapie einen Vibrator und andere Möglichkeiten zur Förderung der Motorik benutzen.

### Veränderungen nach T.s 1. Therapie

Vorweg möchte ich sagen, dass bei einem so schwer behinderten Menschen wie T. nur sehr kleine und langsame Fortschritte möglich sind. Und dies kann auch nur geschehen, wenn man ihn immer weiter fördert und unterstützt. Auch weiß man nicht genau, wodurch Veränderungen entstehen. In diesem Fall kann man nicht genau sagen, ob die Veränderungen bei T. durch die Therapie entstanden sind, oder ob es auch so dazu gekommen wäre. Hinzufügen muss ich auch, dass T. Therapie erst nach dem Brain-Mapping individuell gestaltet werden konnte, d.h., dass T. die meiste Zeit ein Standardprogramm bekam

So ist mir jetzt aufgefallen, dass ich eigentlich nicht viel über T.s Veränderungen aufschreiben kann. Denn es gibt nur wenige handfeste Veränderungen. Doch wir merken alle, dass sich bei T. viel verändert hat.

Doch ich möchte nun versuchen, einige Veränderungen deutlich zu machen: T.s Brabbeln hörte sich nach der Therapie immer mehr nach richtigem Reden an, vorher war es eher eine spontane Eingebung, einfach mal etwas zu singen. Auch kam es manchmal vor, dass T.s Wörter einen Sinn machten. So gab es zum Beispiel Situationen, wo ich „T.“ rief und daraufhin sagte er „Gea“ (er kann kein „L“ aussprechen.). Auch sagte er häufig beim Essen „gecker“, antwortete auf Fragen mit „Nja“ etc. Auch redete er immer häufiger im Dialog. D.h., wenn wir eines seiner Worte sagen (gigger, haga, hii....) wiederholt er diese und so sagen wir sie im Wechsel.

Auch fängt er an, immer häufiger seine Bedürfnisse zu zeigen. So zeigt er z.B. beim Essen ganz genau, was er möchte und fordert auch Nähe und Kontakt.

## T.s 2. Therapie vom 04.04. - 08.04.2005

Während dieses Therapieblocks war T. stark erkältet. Vermutlich war er zum großen Teil deshalb sehr unausgeglichen. Er weinte viel während der Therapiesitzungen. Wenn er schlief, was er nur selten tat, schlief er sehr unruhig. Auf der anderen Seite suchte er viel Kontakt zu meiner Mutter. Er setzte sich viel auf ihren Schoß, ließ sich drücken und blieb dort lange sitzen. Auch brabbelte er viel „Mamamamama“, was wir als „Mama“ auffassen.

Auch in den Nächten schlief er schlecht und weinte und meckerte viel. Dadurch wurde er dann tagsüber immer unausgeglichener.

So war dieser Therapieblock viel schwerer für ihn und für meine Mutter. Sie musste während der Therapien immer aufpassen, dass er die Kopfhörer nicht durch die Gegend warf und bemühte sich immer, dass er so still wie möglich blieb, damit er die anderen Kinder nicht störte.

Beim Gespräch mit Jakob erwähnte meine Mutter diese Schwierigkeiten. Doch Jakob meinte, dies müsse eigentlich an T.s Erkältung liegen, da bei dem Programm nichts verändert wurde. Am Ende einigten sie sich darauf, dass beim nächsten Therapieblock bei T.s Programm die Musik von Mozart weggelassen würde. Denn meiner Mutter war aufgefallen, dass T. sehr negativ reagierte, wenn diese Musik eingespielt wurde. So wird T. während des nächsten Blocks eine Stunde Mutterstimme und eine halbe Stunde gregorianische Gesänge hören (vorher hörte er Mutterstimme, Mozart und Gregorianische Gesänge jeweils eine halbe Stunde). Ansonsten gab es beim Gespräch keine Besonderheiten bei T., da er ja auch keinen Hörtest machen kann, woran man die Veränderungen erkennen könnte.

## Veränderungen nach T.s 2. Therapie

Bei T. setzen sich die Veränderungen, die bereits nach seiner ersten Therapie angefangen haben, fort. Er brabbelt immer mehr und wir haben immer öfter das Gefühl, dass er „richtige Worte“ sagt und sie auch bewusst einsetzt. So glaube ich, dass es kein Zufall mehr ist, dass, wenn ich ihn mit T.s anspreche, er mit „Gea“ antwortet. Auch sucht er immer mehr den Kontakt zu uns. Immer öfter kommt er von sich aus und klettert auf meinen Schoß und drückt mich sogar manchmal ein paar Sekunden lang.

T. ist in letzter Zeit immer selbstbewusster und wacher geworden. Er fordert immer mehr und zeigt uns, was er will. Auch fängt er an, uns absichtlich ärgern zu wollen. Das ist etwas ganz Neues.

Insgesamt kann ich bei ihm sagen, dass er auf dem Weg ist, immer selbstbewusster zu werden und sich weiterzuentwickeln. Wir alle hoffen, dass er so weitermachen wird, da wir zunehmend merken, wie viel in ihm steckt und wir hoffen, dass er dies alles auch lernen und zeigen kann.

## T.s 3. Therapie vom 21.05. - 26.05.2005

Während dieses Therapie-Blocks war T. sehr ausgeglichen. Während der Therapie-Sitzungen schaukelte und brabbelte er viel. Auch kam er viel zu meiner Mutter auf den Schoß geklettert und kuschelte mit ihr. Besonders wenn er Mutterstimme hörte, sagte er oft „Mamamamama“.

### Gespräch am 23.05.2005

Vor diesem Therapie-Block wurde mit T. bei einem Hals-Nasen-Ohren-Arzt per Computer ein Hörtest gemacht. Leider waren diese Messungen nur in dem für Mediziner relevanten, also im sprachlichen Bereich gemacht worden und so waren die hohen Frequenzen, die für die Tomatis-Therapie sehr wichtig sind, nicht gemessen worden. Trotzdem konnten diese Hörkurven gut für eine bessere Einstellung seiner Therapie genutzt werden. Diese Veränderungen beziehen sich hauptsächlich auf das Verhältnis von dem, was er auf dem linken und rechten Ohr hört.

So hört T. weiterhin auf verschiedenen Frequenzen immer eine Stunde Mutterstimme und eine halbe Stunde gregorianische Gesänge.

### T.s 4. Therapie vom 26.06. - 01.07.2005

Am Anfang von diesem Therapieblock hat T. viel geweint und gemeckert, wenn wir das Therapiezentrum betraten und somit die nächste Therapiesitzung anstand. Wir und auch unser Therapeut vermuten, dass dies damit zusammenhing, dass T. merkte, dass sich durch die Therapie etwas bei ihm verändern soll. Denn gegen alles, was er neu erlernen soll, reagiert T. erst einmal mit starken Protesten. Deshalb sind diese Proteste ein gutes Zeichen, da sie zeigen, dass die Therapie bei T. gut wirkt.

Schon nach kurzer Zeit wurde T. wieder entspannter und fröhlicher, wenn es um die Therapie ging. Während der Therapiezeiten zur Mittagszeit schlief er immer auf seinem Lieblingskissen. Während der anderen Therapiezeiten war er sehr aktiv. Er schaukelte, spielte und erkundete viel, sagte sehr oft „Mamamama“ und saß auch oft auf dem Schoß meiner Mutter und spielte und kuschelte mit ihr.

Etwas ganz Besonderes war, dass er viel auf andere Leute zuing. Bei Erwachsenen kannten wir dies schon, aber er fing nun ganz vorsichtig an, sich auch für andere Kinder zu interessieren, was ganz neu für ihn ist. Er schaute also andere Kinder viel an und suchte auch manchmal Kontakt zu ihnen.

Insgesamt war T. sehr entspannt, fröhlich und offen während dieses Therapieblocks.

### Abschlussbericht (September 2005)

Nun, da es auf das Ende der Jahresarbeit zugeht, möchte ich noch einmal kurz zusammenfassen, was die Therapie bei T. innerhalb des nun fast einen Jahres bewirkt hat und was noch an neuen Veränderungen zu erkennen ist.

Voraussagen muss ich, dass man bei T. nicht genau sagen kann, was genau die Tomatis-Therapie bewirkt hat, da T. innerhalb des letzten Jahres neben der Tomatis-Therapie auch viele andere therapeutische Unterstützungen hatte (Logopäde, Krankengymnastik, heiltherapeutisches Reiten). Neben der eigentlichen Tomatis-Therapie hat mit hoher Wahrscheinlichkeit auch das enge Zusammensein mit meiner Mutter (und auch mir) während der Therapieblöcke zum Erfolg beigetragen.

Auf jeden Fall hat sich bei T. vieles entwickelt.

So möchte ich einfach deutlich machen, was sich alles bei ihm verändert hat und wir sind uns ziemlich sicher, dass wir einen großen Teil davon der Tomatis-Therapie zu verdanken haben.

In T.s Sprachentwicklung hat sich sehr viel getan. Mittlerweile ist es fast selbstverständlich für ihn, in seiner eigenen „Sprache“ mit uns zu kommunizieren. Auch setzt er z.B. das Kopfschütteln bei immer mehr Gelegenheiten gezielt ein.

Ein großer Fortschritt ist es, dass T. immer mehr Körperkontakt (auf dem Schoß sitzen, kuscheln, auf den Arm nehmen, drücken, küssen....) akzeptiert und ihn auch selber fordert!

In immer mehr Bereichen fängt T. an, für sich selbst zu sorgen. So zeigt er uns, wenn er etwas essen oder trinken möchte, indem er auf das zeigt, was er haben möchte. Ich denke, T. ist auf dem richtigen Weg und wird mit der weiteren Unterstützung der Tomatis-Therapie noch viele Fortschritte erzielen können.

### Das Atlantis-Zentrum

Nachdem ich hoffentlich einen Einblick in die Theorie der Audio-Psycho-Fonologie nach Dr. Tomatis und in die Erfahrungen und Erlebnisse meiner Familie gegeben habe, möchte ich hier auf den Ort eingehen, wo ich im letzten Jahr so viel Zeit verbracht und all dies erlebt habe: Das Atlantis-Zentrum in St. Truiden. Ich glaube, dass das Atlantis-Zentrum viel dazu beigetragen hat, dass die Tomatis-Therapie ein solcher Erfolg war.

Es gibt auch die Möglichkeit die Tomatis-Therapie während des ganz normalen Alltags ein paar Mal pro Woche durchzuführen. Ich bin jedoch der Meinung, dass in einer solchen Situation weder die Tomatis-Therapie noch der Alltag erfolgreich zu meistern sind, da die Tomatis-Therapie sehr anstrengend ist. Auch glaube ich, dass die sehr zeitintensive Behandlung in Belgien schneller zum Erfolg führt.

Ich ganz persönlich würde empfehlen, die Tomatis-Therapie in einem solchen Zentrum (ob nun Atlantis oder ein anderes Zentrum) durchzuführen.

Meine Familie und ich haben uns sehr wohl dort gefühlt und waren manchmal richtig überrascht, wie freundlich und hilfsbereit die Leute im Atlantis-Zentrum sind.

Ein großer Vorteil am Atlantis-Zentrum ist, dass dahinter ein gemeinnütziger Verein steht, was die Kosten sehr günstig hält.

Auch wir mussten sparen, um die Therapie machen zu können. Ich habe aber z.B. von einer Mutter gehört, dass es für sie günstiger sei, von München, wo sie wohnt, nach Köln zu fliegen, von dort aus mit einem Leihwagen nach St. Truiden zu fahren und dort die Unterkunft zu bezahlen, als in das Tomatis-Zentrum in München zu gehen....

Hier möchte ich nun einen kleinen Einblick in das Atlantis-Zentrum geben:

### Die Entstehung des Atlantis-Zentrums

1967 wurde der zweite Sohn von Jozef Vervoort (der Gründer des Atlantis-Zentrums) geboren. Während der Geburt litt der Sohn an Sauerstoffmangel und im Laufe der Zeit traten immer mehr damit zusammenhängende Probleme auf: Er schlief viel zu viel und war auch im wachen Zustand wenig aktiv und auch im Bereich der Feinmotorik und Sprache traten bei ihm große Probleme auf. Nachdem die vielen Besuche bei verschiedenen Ärzten und Therapeuten keine Hilfe verschaffen konnten, reiste Jozef Vervoort mit seinem Sohn, der zu diesem Zeitpunkt fünf Jahre alt war, nach Paris zu Dr. Tomatis. Jozef Vervoort hatte von ihm als Hals-, Nasen- Ohrenarzt gehört, der mit seiner Hörtherapie Probleme wie die seines Sohnes mit Erfolg behan-

deln könnte. Auch wenn es ihm schwer fiel, dies zu glauben, beschloss Jozef Vervoort zu versuchen, mit dieser Therapie seinem Sohn zu helfen. So blieb er mit seinem Sohn über Weihnachten und Neujahr 1972/1973 in Paris, wo sie vormittags und nachmittags jeweils zwei Stunden hörten. Nach diesem Besuch waren deutliche Veränderungen zu spüren und so fuhren die beiden noch weitere Male nach Paris. Während sein Sohn an der Hörtherapie teilnahm, begann Jozef Vervoort eine Schulung bei Dr. Tomatis.

Nach vielen Behandlungen mit der Tomatis-Therapie verbesserte sich die Feinmotorik und Sprache von Vervoorts Sohn. Er absolvierte die Technikerschule und leitet heute sein eigenes kleines Unternehmen.

Mit dem Wissen und geliehenen Geräten aus Paris begann Jozef Vervoort 1974 mit einem Dutzend Kinder die Therapie in der belgischen Garnisonsschule in Euskirchen. Unter diesen Kindern, waren Kinder mit ähnlichen Problemen wie die seines Sohnes, Legastheniker und ganz normal entwickelte Kinder. J. Vervoort wollte die Therapie nicht nur zur Heilung, sondern auch vorbeugend einsetzen. Das Ergebnis dieser Studie war, dass die behandelten Kinder einen Entwicklungsvorsprung in ihrer psychomotorischen Reife gegenüber nichttherapierten Kindern hatten.

1976 wurde die Schule in Euskirchen aufgelöst und Jozef Vervoort wurde 1977 Grundschuldirektor in St. Truiden. Dort setzte er die Experimente mit der Tomatis-Therapie fort, bis er diese aus finanziellen Gründen 1981 beenden musste, da von den Eltern der Kinder kein Geld verlangt werden durfte.

Auf der Suche nach einer Möglichkeit diese Arbeit fortzuführen, kam die rettende Idee: ein gemeinnütziger Verein ohne Gewinnabsichten. Vervoort fand sechs Mitstreiter für diese Idee und so wurde der Verein gegründet, der später „Atlantis“ genannt wurde.

#### Wie entstand der Name „Atlantis“?

Lange suchten die Mitarbeiter einen passenden Namen für den Verein. Nach langem Überlegen kamen sie auf den Namen „Atlantis“. Denn so wie die verborgene Stadt „Atlantis“ gefunden werden will, so wollen sie mit Hilfe der Tomatis-Therapie verborgene Schätze im Menschen finden. So ist dieser meiner Meinung nach sehr passende Name entstanden.

Weihnachten 1983 kamen die ersten Kinder in das schnell eingerichtete Zimmer in Jozef Vervoorts Haus in der Königin-Astridstraat. Nach einem halben Jahr kamen 40 bis 50 Kinder regelmäßig zur Hörtherapie, und Berichte über die bisher in Belgien unbekanntes Therapie im Rundfunk und in Zeitungen machten viele neugierig. Durch die Mund-zu-Mund-Propaganda kamen auch bald die ersten Leute aus Deutschland. 1990 wurde Jozef Vervoort nach Köln eingeladen, um dort über die Therapie zu berichten.

Seit 1996 befindet sich das Atlantis-Zentrum in einem ehemaligen Hotel in St. Truiden. Heute umfasst das Archiv der Mappen von Patienten im Atlantis-Zentrum über 10000 Menschen.

#### Die Therapie im Atlantis-Zentrum

Viele Leute aus Belgien, Frankreich, aus anderen Ländern und zum großen Teil aus Deutschland kommen heute nach Belgien ins Atlantis-Zentrum, um eine Tomatis-Therapie zu machen.

In das Zentrum kommen hauptsächlich Kinder, unter denen auch viele Behinderungen haben. Für Erwachsene gibt es in St. Truiden ein eigenes Zentrum: Mozart-Brain-Lab.

### Räumlichkeiten:

Im Atlantis-Zentrum gibt es drei verschiedene Räumlichkeiten, in denen die Horch-Therapie durchgeführt wird.

Im Untergeschoss befindet sich das **Kinderzentrum**. In diesem Zentrum hören Kinder bis etwa 16 Jahre. Es sind viele Spiel- und Malsachen vorhanden, sodass die Kinder sich während der Therapie gut beschäftigen können. Da die Therapie sehr anstrengend ist, gibt es auch Möglichkeiten für die Kinder, sich hinzulegen und zu schlafen.

Im Hauptraum befindet sich die Technik-Zentrale, in der die Geräte für die Therapie untergebracht sind. Dort wird alles individuell eingestellt und an die Kopfhörer weitergeleitet. Im Kinderzentrum befinden sich immer Mitarbeiter, die sich um die Geräte kümmern und für die Kinder da sind.

Für kleine, sehr auffällige und behinderte Kinder und Babys, die eine ständige Betreuung brauchen, gibt es im Erdgeschoss ein **Mutter-Kind-Zentrum**. Dort können die Kinder mit einer Begleitperson zur Horch-Therapie gehen. Da es dort jedoch nur wenige Geräte gibt, kann nur eine begrenzte Anzahl von Kindern dort hören. So sind diese Plätze für Kinder gedacht, die wirklich eine dauernde Betreuung brauchen.

In dem Raum, der direkt hinter der Rezeption liegt, gibt es viele Spiel- und Malsachen, eine Schaukel und mehr, sodass die Kinder dort spielen können. Oft ist es dort jedoch sehr laut, da es sich bei den dort hörenden Kindern oft um Kleinkinder, Babys und Behinderte handelt, denen man nicht erklären kann, dass sie nicht reden sollen.

Im Mutter-Kind-Zentrum hören die Kinder nicht über die Technik-Zentrale. Die Geräte stehen im Raum und werden von Mitarbeitern eingestellt und kontrolliert.

Ebenfalls im Erdgeschoss befindet sich das **Erwachsenenzentrum**. Zum großen Teil hören dort die Eltern der Kinder. Diese können umsonst ein allgemeines Programm hören, oder für einen relativ niedrigen Preis ein persönliches Programm bekommen. Neben den Eltern hören dort auch andere Erwachsene und ältere Kinder. Nach einer kurzen Zeit im Mutter-Kind-Zentrum habe ich meine Therapien auch dort verbracht.

Die 4 Räume, von denen einer im Wintergarten liegt, sind mit Liegen ausgestattet. Die meisten Leute liegen und schlafen dort. Andere puzzeln oder malen, da das Lesen oder Reden den Therapie-Erfolg mindert.

Die Erwachsenen gehen zur Rezeption, die im Mutter-Kind-Zentrum liegt. Dort wird ihnen eine Nummer und die Zahl für das Verhältnis der Beanspruchung der beiden Ohren genannt. Im Erwachsenenzentrum sind dann die Anschlüsse für die Kopfhörer nummeriert und so findet man seinen Platz. In die Anschlüsse werden die Kopfhörer gesteckt. Daneben gibt es ein Rad an dem man die Lautstärke verändern kann, und eins, an dem eingestellt wird, wie das Verhältnis zwischen dem linken und rechten Ohr sein soll. Da man rechtshörig sein sollte, hört man auf dem rechten Ohr immer 100%. Die Zahlen 1-10 an dem Rad zeigen die Prozentzahl für das linke Ohr an. Ich habe so gut wie immer auf der Nummer 7 gehört, was heißt, dass das linke Ohr 70% aufgespielt bekommt. 3 heißt z.B. dementsprechend 30%, 10 bedeutet 100%.

## Die Therapiezeiten

Die Gäste im Atlantis-Zentrum werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe beginnt Montags bis Freitags um 8:30 Uhr mit der ersten Therapie. Nach 1 ½ Stunden (3 Einheiten) beginnt die zweite Gruppe. So hat jede Gruppe 1 ½ Stunden Therapie und dann 1 ½ Stunden Pause. Jede Gruppe hat drei Therapien am Tag, sodass der Tag an Wochentagen mit der zweiten Gruppe um 17:30 Uhr endet.

Samstags hören beide Gruppen jeweils zweimal zwei Stunden (Insgesamt 8 Einheiten), sodass der Tag mit der zweiten Gruppe um 16 Uhr endet. Sonntags und an Feiertagen hören beide Gruppen zweimal 1 ½ Stunden (Insgesamt 6 Einheiten).

Die Pause zwischen den Therapien ist wichtig, damit sich das Ohr wieder entspannen kann. Man sollte sich in den Pausen auch möglichst viel (an der frischen Luft) bewegen, da die Therapie sehr anstrengend ist und die Bewegung dies gut ausgleicht. So sind die Pausen für den Erfolg wichtig. Auch muss beachtet werden, dass man nach den letzten Therapieeinheiten eine Stunde warten sollte, bis man nach Hause fährt, damit die Erfolge der letzten Einheiten nicht verloren gehen. Die tiefen Geräusche des Autos würden den Geräuschen der Therapie entgegenwirken.

## Therapeuten, Ärzte und andere Mitarbeiter

Nachdem beim Erstbesuch der Hörtest gemacht wurde, guckt sich einer der Therapeuten die Hörkurven an und bespricht diese anschließend mit der Familie. Dieser Therapeut ist dann während aller nächsten Aufenthalte im Atlantis-Zentrum für diese Familie zuständig. Die Aufgaben des Therapeuten sind es, mit der Familie die Hörkurven zu besprechen und zusammen mit ihr die Ziele der Horch-Therapie zu bestimmen. Danach wird ein individuelles Programm ausgearbeitet. Ca. alle 36 Einheiten wird ein neuer Horch-Test gemacht und dieser wird wieder besprochen und für den nächsten Therapieplan verwendet. Die Therapeuten sind auch für Fragen und Probleme die Ansprechpartner.

Während des Hörens gibt es in allen Bereichen MitarbeiterInnen, die die Geräte einstellen, für direkte Probleme Ansprechpartner sind und auch die Horch-Tests durchführen.

Weiterhin gibt es einen Neurologen, der an einigen Tagen der Woche im Atlantis-Zentrum anwesend ist. Er führt Brain-Mappings durch, kann Berichte schreiben und führt auch andere Untersuchungen durch.

Für die aktive Phase der Tomatis-Therapie machen Mitarbeiter mit den Leuten Sprach- und Singübungen. Auch gibt es für Kinder/Erwachsene mit motorischen Problemen außerdem ein Giger-Gerät, das ähnlich wie ein Fahrrad funktioniert und durch gezielte aktive Bewegungen stimuliert.

Wichtig sind auch die Sekretärinnen, die für die Buchungen, Abrechnungen, Unterkünfte und vieles andere zuständig sind. Insgesamt hat das Atlantis-Zentrum viele sehr freundliche Mitarbeiter, die einem bei jeder Art von Problemen helfen.

## Services des Atlantis-Zentrums

Neben der eigentlichen Therapie bietet das Atlantis-Zentrum noch viele andere Dinge an, die den Aufenthalt sehr angenehm und unkompliziert machen.

## Unterkünfte

Da die Mehrheit der Gäste des Atlantis-Zentrums von weiter weg kommt, ist es sehr praktisch, dass das Zentrum viele verschiedene Unterkünfte anbietet.

Es gibt Zimmer im „Hotel“ Atlantis. Diese sind mit Bad ausgestattet, und das Frühstück in der Cafeteria Atlantis ist inklusive. Diese Zimmer sind direkt am Zentrum.

Direkt neben dem Zentrum befindet sich die Spielhalle. An dieser Spielhalle befinden sich Zimmer (manche mit und manche ohne Kochmöglichkeit). Diese Unterbringung ist sehr praktisch, da die Kinder nur aus dem Zimmer hinauszugehen brauchen, um in die Spielhalle gehen zu können. Dementsprechend ist es dort natürlich tagsüber auch recht laut. Zimmer ohne Kochgelegenheit sind inkl. Frühstück, Zimmer mit Kochgelegenheit ohne.

Weiterhin bietet das Atlantis-Zentrum Wohnungen an, die mehr oder weniger nah am Zentrum liegen und unterschiedlich groß sind. Ich persönlich finde diese Art der Unterkünfte sehr angenehm. Eine weitere Möglichkeit ist es, ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft zu mieten. Man hat dort sein eigenes Zimmer und teilt sich Bad, Küche und Wohnraum mit anderen Atlantis-Gästen.

Dieser Service ist sehr praktisch, da es in St. Truiden nicht viele andere Unterkünfte gibt. Auch braucht man nicht viel zu organisieren und ist relativ nah am Atlantis-Zentrum.

## Cafeteria Atlantis

Seit ein paar Jahren gibt es direkt am Atlantis-Zentrum die Cafeteria Atlantis. Es gibt recht günstige Tagesmenüs mit Suppe, Hauptspeise und Nachtisch oder Kaffee. Der Wochenplan dieser Tagesgerichte hängt in der Cafeteria und an der Rezeption aus und man kann sich im voraus Essenskarten dafür kaufen.

Außerdem gibt es auch günstiges Essen à la carte. Dort gibt es viele verschiedene, leckere Gerichte. Da die Therapie recht anstrengend ist und die Pausen recht kurz sind, ist dies eine sehr gute Möglichkeit zum Essen.

## Spielhalle und Spielhof

Bewegung zwischen den Therapien ist sehr wichtig. Da ist es toll, dass es direkt neben dem Atlantis-Zentrum einen Spielhof und eine Spielhalle gibt. Bei beiden können sich die Kinder toll austoben und beide haben wirklich schöne Geräte, auf denen es Spaß macht, zu spielen.

Für die größeren Kinder gibt es direkt neben der Spielhalle einen Raum mit Tischtennisplatte (Tischtennisbälle und -schläger kann man sich ausleihen) und Kicker (die Bälle kann man sich ebenfalls ausleihen).

## Mozart-Brain-Lab

Nicht weit entfernt von Atlantis befindet sich Mozart-Brain-Lab. Dies ist das Zentrum für Erwachsene.

Die Mitarbeiter von Atlantis und Mozart-Brain-Lab arbeiten zusammen. Während im Atlantis-Zentrum hauptsächlich Kinder behandelt werden, wird Mozart-Brain-Lab ausschließlich von Erwachsenen besucht. Die Erwachsenen kommen aufgrund von Schädigungen des Gehirns nach einem Schlaganfall oder einer Gehirnverletzung,

Tinnitus, Sprach- und Stimm Schwierigkeiten bzw. der Verbesserung von beidem, Lärmschädigung, Konzentrationsschwierigkeiten, depressive Erscheinungen, zum Erlernen von Fremdsprachen und aus vielen anderen Gründen zur Tomatis-Therapie. Der Erfolg ist bei Erwachsenen genauso gut wie bei den Kindern, auch wenn es oft etwas länger dauert, bis der Erfolg eintritt.

## Nachwort

### Was hat mir die Jahresarbeit gebracht?

Nachdem ich mich nun fast ein Jahr mit meiner Jahresarbeit beschäftigt habe, kann ich sagen, dass ich ein anstrengendes, aber erfolgreiches Jahr hinter mir habe. Zwischendurch hatte ich Schwierigkeiten, mir die Theorie zu erarbeiten, wurde aber immer wieder dadurch motiviert, dass ich das Thema hochinteressant finde.

Als ich von meinem ersten Gespräch vom Atlantis-Zentrum kam, wo ich meine Therapie und damit den praktischen Teil gemacht habe, war es für mich klar, dass die Tomatis-Therapie das perfekte Thema für mich wäre.

Obwohl ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht sehr viel über das Thema wusste, fand ich alles, was ich darüber gehört hatte, überaus interessant! Ich habe mir gedacht, dies sei ein Thema, womit ich mich leicht ein Jahr lang beschäftigen könne und damit hatte ich Recht. Ich fand es nie langweilig, etwas über das Thema zu lesen, zu schreiben oder mich darüber zu unterhalten.

Mit der Zeit ist bei mir das persönliche Ziel der Jahresarbeit entstanden, die Tomatis-Therapie nach meinen Möglichkeiten bekannter zu machen, da ich überzeugt bin, dass sie sehr vielen Menschen helfen könnte.

Neben der Tatsache, dass die Tomatis-Therapie für mich ein sehr interessantes Thema ist, hatte die Auswahl dieses Jahresarbeitsthemas den Vorteil für mich, dass ich mich intensiv mit der Theorie beschäftigte.

Ich bin davon überzeugt, dass mir dieses Jahr viel gebracht hat und dass ich auch in nächster Zeit viel davon haben werde. Z.B. ist bei mir die Idee entstanden, beruflich etwas mit der Tomatis-Therapie machen zu wollen. Ich bin der Meinung, dass mir die Jahresarbeit neben der intensiveren Auseinandersetzung mit der Tomatis-Methode vieles gebracht hat.

Besonders weil es für mich zwischendurch schwierige Phasen gab, während denen ich nicht weiterkam, ist es jetzt für mich ein schönes Gefühl, doch noch alles geschafft zu haben.

Zwischendurch gab es Momente, in denen ich dachte, ich würde nie alles schaffen, was ich mir für die Jahresarbeit vorgenommen hatte. Doch gerade diese Momente spornten mich dazu an, noch intensiver an dem Thema und an mir zu arbeiten, da ich auf jeden Fall alle Aspekte bearbeiten wollte.

Dass ich durch die Jahresarbeit gut gelernt habe, wie ich mir ein völlig fremdes Thema ganz alleine erarbeiten kann, wird mir mit Sicherheit später noch oft nützlich sein.

Für mich ist es eine neue und schöne Erfahrung, dass ich mir meine Jahresarbeit selbstständig erarbeitet habe und mit dem dadurch erreichten Wissen verschiedene Leute von meinem Können auf dem Gebiet überzeugen konnte.

Jetzt bin ich froh sagen zu können, dass ich trotz einiger Schwierigkeiten immer weiter an meinem Thema gearbeitet habe und so meine Jahresarbeit in einer für mich vollständigen und gelungenen Form vollenden konnte.

Mir hat die Jahresarbeit wirklich viel Positives gebracht und ich freue mich, dass ich dieses Thema gewählt habe und es so ausführlich bearbeiten konnte! Ich hoffe, dass ich mit meiner Jahresarbeit die Tomatis-Therapie einigen Menschen näher bringen konnte und somit mein Ziel erreichen konnte.

### Quellenangaben

Alle nicht anders gekennzeichneten Texte und Bilder stammen von mir. Texte, die sich auf die Theorie der Tomatis-Therapie beziehen, orientieren sich an folgenden Quellen:

- Tomatis, Alfred: Das Ohr und das Leben - Erforschung der seelischen Klangwelt, Düsseldorf, 1997<sup>3</sup>
- Tomatis, Alfred: Der Klang des Lebens - Vorgeburtliche Kommunikation - Die Anfänge der seelischen Entwicklung, Hamburg 2001, Auflage 11
- Vervoort, Jozef und Marie-Jeanne: Wissen Sie warum Sie zwei Ohren haben? - Interessantes und Wissenswertes rund um die Therapie nach Tomatis, Sint Truiden/Belgien, 1998
- <http://www.Atlantis-vzw.com>
- Verschiedene Mitarbeiter des Atlantis-Zentrums